6

Die

Geschichte Spaniens

von

Alphons Rabbe.

Frei bearbeitet

und

bis zum Schlusse des Jahres 1825 fortgesetzt

von

Belmont.

HISTORISCHER VEREIN ZU BAMBERG

Drittes Bändchen.

Dresden

P. G. Hilschersche Buchhandlung.

1826.

Vorwort

zum dritten Bändchen der spanischen Geschichte.

Wenn der Bearbeiter des ihm als Leitfaden von der Verlagshandlung in die Hände gegebenen französischen Originals schon in den ersten beiden Bändchen außer den von ihm hinzugefügten Anmerkungen manches Irrige — vorzüglich in der Namenschreibung und in chronologischer Hinsicht — sogleich im Texte zu berichtigen, die Klippen der Parteilichkeit und eines gewissen vaterländischen Egoismus, welche der Verfasser als Franzose hier und da in den Weg

legt, zu umschiffen, einzelne Begebenheiten zu vervollständigen, Raisonnements, welche nur der französischen Geschichte angehörten, zu verkürzen, überflüssige Tiraden, in welchen sich die Schriftsteller jener Nation so sehr gefallen, wegzulassen, endlich das Pittoreske der Darstellung von reinhistorischer Ansicht zu sichten, nach Kräften bemüht gewesen ist, so mußte er bei dem Niederschreiben des dritten Bändchens, vorzüglich je näher er den neuesten Zeitereignissen rückte, mit noch sorgsamerer Umsicht zu Werke gehen. Er benutzte für die letztern — das französische Original schließt bereits mit dem Beginnen des Aufstandes auf der Insel Leon — die Schriften eines de Pradt (diesen nicht ohne die Vorsicht, welche das Nachsprechen mancher seiner Angaben erheischt), eines Toreno, eines Pechio, eines Escoïquiz (Idea Sencilla); ferner die europäischen Constitutio-

nen, die Zeiten von Voß, die Minerva, das politische Journal, die allgemeine Zeitung, endlich den Moniteur, die Angaben des letztern mit derjenigen Behutsamkeit prüfend, welche dieses Blatt, als Organ französischer Minister, von einem unparteiischen Compilator erfordert. — Was die Geschichte des Jahres 1825 betrifft, so konnte diese großentheils in Ermangelung andrer Quellen nur nach Maaßgabe, Vergleichung und Zusammenstellung der besten Zeitungen geliefert werden. Manches liegt in diesem Jahr noch theils im Keimen, theils unter einem undurchdringlichen Schleier, z. B. das Komplott eines Bessieres und seine Folgen, die Umtriebe der carlistischen Partei; ein künftiger Geschichtforscher wird diesen Schleier lüften, sobald er so glücklich seyn wird, einst authentische Urkunden von dem Staube der Archive zu reinigen und die festen Riegel der letztern zu

lösen; vielleicht kommt ihm auch eine klare Entwickelung vorbereiteter Begebenheiten zuvor. — Möchten diese Geständnisse von meinen künftigen Beurtheilern berücksichtigt werden! Dies ist der bescheidene Wunsch

des Bearbeiters.

Sechster Abschnitt.

Von der Thronbesteigung Philipps V., des ersten Königs aus dem Hause Bourbon, bis zum Ende des Jahres 1825.

Ueberall auf seinem Wege von einem jubelnden Volke begrüßt, zog Philipp in Madrid, seine neue Hauptstadt, ein; mit mannichfachen rühmlichen Eigenschaften begabt, hätte er es verdient, auf einem weniger verhaßten Wege zum Throne zu gelangen; doch war das Freudengeschrei seiner nunmehrigen Unterthanen die herrlichste Bestätigung des von allen Seiten angefochtenen Testaments, das ihm die Krone verlieh. Am 18. Febr. 1701

Bald wurden ihm die frohen Tage seines Regierungsantritts durch den großen Bund und dessen Folgen getrübt, welcher, im Haag abgeschlossen, England, Holland und Oesterreich gegen Ludwig XIV. und ihn selbst vereinigte. Am 7. Sept. 1701

Der sieggewohnte Herzog Eugen hatte an der Spitze von 32,000 Oesterreichern in Italien den Feldzug glücklich begonnen und den General Fremont

bei Carpi (am 7ten Juli 1701), den Marschall Villeroi bei Chiari (am 1sten Septbr. 1701) geschlagen und letztern in Cremona (am 1sten Febr. 1702) gefangen genommen.

1702 Philipp eilte nun selbst nach Italien, um sich dort unter dem Herzoge von Vendome Lorbeern zu pflücken, und schlug sich bei Santa-Vittoria, unweit Reggio (am 26sten Juli 1702) gegen den kaiserlichen General Visconti, und in der unentschiedenen Schlacht bei Luzzara (am 15ten August) gegen den großen Eugen mit persönlichem Muthe.

Die Königin Anna, nach dem Könige Wilhelm den englischen Thron besteigend, betrieb mit Eifer den Krieg. Ihre mit den Holländern vereinigte Flotte griff, 80 Segel stark, in der Bay von Vigo *) die vereinigte französisch-spanische Escadre an, welche von Mexiko kommenden, mit Silber, Gold und Waaren reich beladenen Galionen zur Escorte diente, machte unsägliche Beute und verbrannte zum Theil
Im Oct. die spanischen Schiffe oder versenkte sie in die Flu-
1702 then des Meeres.

In Italien trat der Herzog von Savoyen, Victor Amadeus, auf österreichische Seite; eine Diversion, welche dem Herzoge von Vendome sehr ungelegen kam; der Kurfürst von Baiern vereinigte sich zwar, in Folge eines geheimen Bündnisses mit Frankreich, in Deutschland mit dem Marschall Villars und schlug anfänglich die Oesterreicher unter Schlick

*) Man erinnre sich, daß der englische Unternehmungsgeist in unsern Tagen mit Hülfe der Taucherglocke Versuche macht, in der Bay Vigo die in den Meeresgrund versenkten Schätze zu Tage zu fördern. A. d. V.

und Styrum; als aber Marlborough siegreich aus den Niederlanden vordrang und sich mit dem Prinzen Eugen vereinte, wurde das französisch-baierische Heer unter Tallard und dem Kurfürsten in der merkwürdigen Schlacht bei Höchstädt (oder Blindheim am 13ten August 1704) völlig besiegt.

Fast zu gleicher Zeit erschien eine englische Flotte vor Barcelona, welches der Admiral von Kastilien, ein alter geheimer Anhänger des Hauses Oesterreich, in die Hände des persönlich anwesenden Erzherzogs Karl spielen sollte; das Komplot wurde jedoch entdeckt und der englische Befehlshaber verließ die spanischen Küsten; auf seinem Rückzuge überrumpelte er das von den Spaniern sorglos bewachte Gibraltar, und Admiral Rook nahm, wiewohl der Prinz Georg von Hessen-Darmstadt die österreichische Fahne aufpflanzen wollte, von diesem fast unbezwinglichen Bollwerke im Namen seiner Königin Besitz. 1704

Endlich lief aus dem Hafen von Toulon unter den Befehlen des Grafen von Toulouse ein französisches Geschwader von 108 Segeln aus, um die spanischen Gewässer von den Feinden zu reinigen. Das furchtbare Seetreffen auf der Höhe von Malaga blieb zwar unentschieden, doch hatte die französische Flotte unbeschreiblich gelitten.

Drauf belagern die Spanier mit den Franzo- 1705
sen gemeinschaftlich Gibraltar, müssen jedoch, von den Engländern hart gedrängt, die Belagerung wieder aufheben; zu gleicher Zeit landet der Erzherzog an den Küsten von Valencia. Ein aus Valencia gebürtiger und wegen begangener Verbrechen nach Deutschland geflüchteter Zimmermann, Namens Baptista Bazet, wird, um zu Gunsten des Erzherzogs Gährungen unter dem Volke zu erregen,

ans Land gesetzt und bald wird die Empörung gegen Philipp allgemein.

1706 Philipp belagert seinen Nebenbuhler in Barcelona; der französische Marschall Tessé leitet mit ihm die Belagerung, doch, wie man ihm vorwirft, mit weniger Thätigkeit, als es seine Pflicht erheischt. Die englische Flotte erscheint und die französischen Schiffe entfernen sich eiligst von der Küste; Philipp muß sich mit seinem muthlosen Heere schleunig nach Madrid zurückziehen; ganz Katalonien unterwirft sich dem englischen Feldherrn Lord Peterborough und dem zum Könige ausgerufenen Erzherzoge.

Jetzt brechen 30,000 Engländer, Holländer und Portugiesen unter de las Minas und Gallway aus Estremadura gegen Castilien auf und rücken unaufhaltsam vor Madrid; Philipp muß aus seiner
Am Hauptstadt entfliehen; seine Feinde halten dort ei-
2. nen triumphirenden Einzug; der Erzherzog wird als
Juli
1706 Karl III. in Madrid feierlich proclamirt.

Bei dieser Gelegenheit bewiesen die feilen Dirnen der Hauptstadt für Philipp eine seltsame, fast beispiellose patriotische Aufopferung. Im schönsten Schmukke und von schädlichen Wohlgerüchen und Schminksalben umgeben, zogen sie unter dem Schleier der Nacht in das feindliche Lager, verführten die Krieger in ihren Zelten zu wollüstigen Genüssen und bald füllten tausende der Lust anheimgefallene Opfer die Spitäler der Hauptstadt. (Sonderbar, daß dieses Verfahren in den Jahren 1808 und 1809 auf Anstiften einiger Mönche nachgeahmt wurde! Feile Dirnen der Hauptstadt, im höchsten Grade von den Folgen ihrer ekelhaften Handthierung angesteckt, wurden in Legannes ergriffen, wo sie unter den dort stehenden Depots große Verwüstungen angerichtet hat-

ten; sie bekannten ihren absichtlichen Frevel und wurden auf Befehl des Generals Beliart hart bestraft.)

Katalonien, Arragonien und Valencia hatten treulos dem neuen Gebieter gehuldigt, nur Kastilien brach den Eid der Treue nicht, hing an seinem Könige Philipp mit unwandelbarer Anhänglichkeit und brachte ihm zur Fortsetzung des Krieges große Opfer dar. In der Ebene von Almanza erfocht endlich der wackre Berwick *) über die Engländer und Portugiesen einen glänzenden Sieg. Am 25. April 1707

Wenige Tage nach dieser glorreichen Schlacht übernahm der Herzog von Orleans den Oberbefehl über das französische Heer; er unterwarf Valencia und Arragonien und erstürmte Lerida. Bei allem seinen Waffenglücke hatte er das Unglück, sich die Oberhofmeisterin der Königin, die stolze Prinzessin Ursini, zur Feindin zu machen und von Stund an verfolgte ihn die Kabale; Frau von Maintenon, welche ihm und dem Hause Orleans gleich abhold war, verfolgte ihn noch überdies von Versailles aus mit ihren Ränken.

Vom Glück verlassen und von allen Seiten von 1709 zahlreichen Feinden gedrängt, sah sich Ludwig XIV. in der traurigen Nothwendigkeit, um Frieden anzusuchen, und seine Widersacher schienen wirklich geneigt, denselben unter der Bedingung, daß sein Enkel binnen 60 Tagen den Thron von Spanien verlassen solle, gewähren zu wollen. — „Ich will

*) Dieser französische Feldherr war ein geborner Engländer und Jakobs II. natürlicher Sohn; Marlboroughs Schwester war seine Mutter.
A. d. V.

lieber gegen meine Feinde als gegen meine Kinder Krieg führen, erwiederte Ludwig in stolzer Aufwallung und überließ aufs neue dem trügerischen Kriegsglücke den Ausgang der Sache. Marlborough und Eugen von Savoien betraten zum zweiten Male den Kampfplatz, auf welchem sie bisher fast immer nur zu siegen gewohnt waren, und bald brachte die von ihnen bei Malplaquet gewonnene Schlacht das Cabinet von Versailles an den Rand der Verzweiflung.

Ludwig mußte nothgedrungen seine besten Truppen zu seiner Selbsterhaltung aus Spanien zurückziehen; Philipp, auf eigne Streitkräfte beschränkt, verlor zwei Schlachten und mußte seine Hauptstadt zum zweiten Male verlassen; sein Nebenbuhler zog triumphirend in Madrid ein. Dort mußte er trotz der mit ihm eingezogenen Heeresmacht manche bittre Kränkungen erfahren. Man verbreitete unter andern eine Spottmünze mit der Inschrift „Karl III., von der Ketzer Gnaden König von Spanien" unter dem Volke; wenn er sich sehen ließ, riefen einzelne Stimmen: es lebe der König! aber die Rufer streckten, figürlich an Philipp den Fünften erinnernd, fünf Finger hoch empor; niemand ließ sich auf den Straßen blicken, die Stadt war wie ausgestorben, und als er die verödete Residenz verließ, rief er unmuthig aus: es una corte sin gente (das ist eine Stadt ohne Menschen)!

Der tapfre Vendome war es, der den Sieg wieder an die spanischen Fahnen fesselte: er besiegte den
Am österreichischen Feldherrn, Grafen Guido von Stah-
10. Decbr. remberg bei Villaviciosa und befestigte aufs neue
1710 den Königsstamm der Bourbons auf dem spanischen Throne.

Der Erzherzog Karl hatte zwar in Spanien eine

Krone verloren, aber durch den Tod seines ohne männliche Erben verstorbenen Bruders, Kaisers Joseph I. schimmerte ihm eine weit glänzendere entgegen. Schnell und schlau änderte jetzt England seine Politik: ihm dünkte der neue Kaiser Karl VI. schon zu mächtig, um ihm zu Vergrößerung seiner Macht noch die Krone von Spanien zu lassen; die Oppositionspartei stürzte unter Robert Harley's ränkevoller Anführung das kriegslustige Ministerium Marlboroughs, die Torrys triumphirten über die Whigs und die Königin Anna zeigte sich zum Frieden geneigt. Im April 1711

Der Marschall Villars hatte durch eine bei Denain gewonnene Schlacht Frankreich gerettet; Ludwig ließ, die Zeitumstände schlau benutzend, durch den gefangenen Tallard in London Friedensunterhandlungen einleiten, und England trat unter der unwiderruflichen Bedingung, daß die Kronen von Spanien und Frankreich nie vereint werden sollten, als Vermittlerin auf.

Spanien, England, Frankreich, die Niederlande, Preußen und Portugal und Savoien schlossen bald darauf zu Utrecht einen gemeinschaftlichen Frieden; Oesterreich allein blieb gerüstet und schlagfertig auf dem politischen Schauplatze stehen. Am 11. April 1713

Die Sanction der pragmatischen Verfügung in Betreff der Unvereinbarkeit der beiden Kronen von Frankreich und Spanien hatte eine Versammlung der Kortes nöthig gemacht; Philipp benutzte diese Gelegenheit, um unter dem Beistande der letztern das bisher unter dem Namen der kastilianischen Succession bestandene Erbfolgerecht einer Abänderung zu unterwerfen; von nun an konnte die weibliche Linie nur erst nach dem völligen Erlöschen der sämmt-

lichen männlichen Nachkommenschaft Philipps zum Throne gelangen.

1714 Von allen spanischen Provinzen beharrte Katalonien, durch österreichische Agenten verführt, in hartnäckiger Empörung und vergaß sich in seiner gehässigen Erbitterung so weit, daß es auf den Gedanken kam, sich förmlich eine republikanische Form zu geben. Barcelona war der Hauptsitz der verwegenen Empörer, welchen Philipp umsonst Gnade anbieten ließ; Berwick erschien endlich mit 20,000 Franzosen vor der abtrünnigen Stadt, um sie mit der Schärfe des Schwerts zu unterjochen; die Belagerung zog sich in die Länge und kostete Blut. Ein wüthender Sturm brachte die Stadt nach hartnäckiger Gegenwehr in die Hände der Belagerer; im furchtbarsten Gemetzel thürmten sich Leichenhaufen in den Straßen auf, Mord und Brand wütheten verzehrend in den Ringmauern der unglücklichen Stadt; sie mußte sich sehr harten Bedingungen unterwerfen und ganz Katalonien mit ihr. Die Vorrechte dieser Provinz wurden aufgehoben, die kastilianischen Gesetze erhielten statt ihrer unumstößliche Am 11. Sept. 1714 Kraft, die Edelleute wurden entwaffnet und zwanzig Rädelsführer der Empörung zu lebenslänglicher Haft verdammt. Auch bei dieser Empörung hatte die spanische Geistlichkeit — wie leider fast bei allen — ihre unberufene Hand im Spiel. Mit beispiellosem Fanatismus predigte sie in Katalonien, vorzüglich aber in Barcelona dem abergläubischen Volke den Aufruhr. Als in letzterer Stadt während der Belagerung eine Stückkugel in die Kapelle einer Kirche schlug und die Arme eines Marienbildes auseinandertrieb, rief ein Mönch: Sehet! die heilige Jungfrau öffnet ihre Arme, um Barcelonas heldenmüthigen

Bewohnern ihren Schutz zu versichern! — das Volk schrie: Wunder! und schlug sich hartnäckiger, als je. Darum wurden aber auch auf Philipps Befehl 200 Priester und Mönche lebenslänglich nach Genua verbannt.

Fast zu gleicher Zeit wurde mit dem Kaiser und dem deutschen Reiche durch Villars rastlose Bemühung zu Baden in der Schweiz auf die Grundlagen des Utrechter Friedens eine völlige Ausgleichung zu Stande gebracht; Ludwig XIV. starb im Jahre darauf. Am 7. Sept. 1714

Während die Völker in diesem blutigen Wechselkampfe ihr Blut für die Ungewißheit, wen sie eigentlich ihren König nennen sollten, vergossen, war der Hof von Madrid der Tummelplatz verworfener Kabalen und heilloser Intriguen. Philipp bezeugte viel guten Willen, aber eine unglückliche Schwäche schien nun einmal das Erbtheil aller Könige zu seyn, welche das Schicksal auf diesen wurmstichigen Thron erhob. Helden, wie Vendome, Berwick, Marlborough, Stahremberg und Peterborough, an Muth und kriegerischen Talenten einander gleich, stellten für drei Monarchien die Entscheidung der streitigen Erbfolge auf ihre Degenspitzen, während in Wien, wie in Madrid, Mönche und Maitressen das Schicksal der Staaten lenkten und entschieden.

Die stolze, ehrsüchtige und dabei in allen Ränken ausgelernte Prinzessin Ursini leitete den schwachen Philipp am Gängelbande ihres Willens. Die spanischen Völker murrten laut; selbst Ludwig XIV wollte mehr als einmal, als dieses Murren zu seinen Ohren drang, diese seiner Börse ungeheure Summen kostende Oberaufseherin seines Enkels vom spanischen Hofe entfernen, aber die mächtige Frau

von Maintenon nahm die geliebte Favoritin fortwährend und so lange in Schutz, bis sie selbst sich in ihren eignen Schlingen verwickeln und ihren Fall beschleunigen mußte.

Der Kardinal Alberoni, ein geborner Parmesaner, überredete sie nämlich zwischen dem Könige Philipp (der nach dem Tode seiner ersten Gemahlin, einer Prinzessin von Savoien, zum Witwer geworden war) und der feurigen und zugleich ehrgeizigen Prinzessin Elisabeth von Parma eine Vermählung zu stiften, und sie ging, in dem Wahne, dadurch ihr Ansehen bei Hofe noch höher zu steigern, wirklich in die von dem listigen Kardinale ihr gelegte Falle, der ihr seine Landesfürstin als ein gutmüthiges, schüchternes, folglich sehr lenksames Kind geschildert hatte;
1714 nur zu spät wurde sie ihren Mißgriff gewahr. Die junge Königin mischte sich bald sehr eifrig in alle Staatsgeschäfte und behandelte die Prinzessin mit schneidender Verachtung; vergebens suchte diese nun bei dem von ihr so lange despotisch gegängelten Könige Schutz und Hülfe; Alberoni hatte sie überflügelt und ihr Fall war entschieden.

Dieser neue Minister that wirklich ungemein viel für Verbesserung der inneren Verhältnisse des Reichs; als er aber seine Vergrößerungssucht nach außen wandte und auch wirklich Sardinien dem deutschen Kaiser, während dieser unter den Mauern von Belgrad stand, so zu sagen, weggekapert hatte, machte er durch die Niederlage der spanischen Flotte bei Cap Passaro die erste traurige Erfahrung *).

Der eben so unbesonnene als gewissenlose Kardi-

*) Der Admiral Byng erfocht diesen glänzenden Sieg am 22sten August 1718.

nal verging sich in seinen tollen Projecten so weit, daß er die bekannte Verschwörung von Cellamare organisirte und sich einfallen ließ, zum Nutzen und Frommen seines Gebieters, dem er immer den Thron von Frankreich in reizender Perspective vorhielt, während der Minderjährigkeit Ludwigs XV., den einstweiligen Regenten Frankreichs, den ausschweifenden Herzog von Orleans förmlich zu entführen. Der noch schlauere Kardinal Dubois kam jedoch hinter seine Schliche; auf sein Anstiften entdeckte eine berüchtigte Buhlerin (la Fillon) das ganze Geheimniß. Der geheime Agent Alberonis, ein Prinz von Cellamare verschwelgte einst bei dieser einen Abend bis zur Trunkenheit; man entwendete ihm seine geheimen Briefschaften, der spanische Gesandte wurde verhaftet und Krieg zwischen beiden Nachbarstaaten war die unausbleibliche Folge des tollen Komplots.

Philipp erschien persönlich bei seinem an den Grenzen von Biscaya stehenden Heere; die Königin und der Herr Kardinal führten ihm Truppenabtheilungen nach. Die Franzosen schlugen sich in Biscaya unter dem Kommandostabe Berwicks tapfrer, als die Spanier unter dem Schutze des Kardinalhuts; auch in Sicilien wurden die Letztern von dem Grafen von Merci gleichfalls zu Paaren getrieben. Philipp sah sich genöthigt durch gänzliche Entfernung des Kardinals den Frieden zu erkaufen; nach langem unstäten Umherirren fand der gestürzte Minister nach dem Tode des von ihm gleichfalls sehr oft überlisteten und hintergangenen Papstes Clemens XII. endlich eine Freistätte in Rom; er hätte für Spanien viel Gutes schaffen können, wäre er weniger ränkevoll und weniger ehrgeizig gewesen.

Spanien unterwarf sich den Bedingungen der im 1719

Haag im Jahre 1718 abgeschlossenen Quadrupleallianz zwischen England, Oesterreich, Frankreich und Holland, nach welchen Savoien Sardinien und den königlichen Titel, Oesterreich Sicilien und Elisabeths Infant Karlos die Aussicht auf die zu erledigenden Reichslehne Parma, Piacenza und Toscana erhielt. Die noch nicht vierjährige und Lud-
1721 wig XV. bestimmte Infantin ging nach Frankreich, Mademoiselle de Montpensier, Tochter des Herzogs von Orleans gab dem Prinzen von Asturien ihre Hand, und ein Jahr später wurde Mademoiselle de Beaujelais, fünfte Tochter des Regenten mit dem Don Karlos, dem ältesten Sohne der Königin von Spanien vermählt.

Während unerfahrene Minister das Schiff des Staats auf Klippen und Sandbänke trieben und die königliche Würde im Besitze schwacher und charakterloser Könige einem immer gefährlicher werdenden Siechthume entgegenging, erhob sich die Theokratie auf den Trümmern der sinkenden Nationalunabhängigkeit und schwang sich selbst über das königliche Ansehen empor. Die Inquisition feierte mit Beeinträchtigung der Rechte des Throns ihren schönsten Triumph. Wir haben dies Blutgericht zu lange aus den Augen gelassen, um ihm nicht hier einen kurzen Ueberblick zu gewähren. Im Dunkeln schleichend und unerlaubte Eingriffe handhabend hatte sich die Inquisition in kolossalischer Gestalt so dicht neben den Thron gestellt, daß die eingeschläferten Regenten es kaum gewahr geworden waren und nicht wenig erschracken, als sie sie in ihrer ganzen furchtbaren Größe fast über ihren Kronen erblickten. Schon der furchtsame und dabei abergläubische Karl II. fühlte die Nothwendigkeit, ihr einen Zügel anzulegen und

setzte eine Commission von zwölf Granden vom ersten Range nieder, um die Eingriffe des heiligen Gerichts zu untersuchen und es in seinen ursprünglichen Wirkungskreis, der ohnehin schon ausgebreitet genug war, zurückzuweisen. Nach langen Untersuchungen fanden die Commissarien seine Grundlage so unerschütterlich und seine Rache so grenzenlos, daß sie, selbst eingeschüchtert, dem Könige erklärten, daß dies Uebel unheilbar sey. So diente dieser schwache Versuch zu nichts weiter, als den stolzen Uebermuth des Großinquisitors nur noch zu bestärken. Fast kein Jahr verstrich, ohne daß zur Ehre des Glaubens mehrere Auto-da-Fés einige Ketzerbrut vernichtet hätten.

Den Faden der Geschichte nach dieser Einschaltung wiederaufnehmend, bemerken wir, daß die Spannung zwischen Spanien und dem deutschen Kaiser noch fortdauerte. Der Kaiser wollte dem Infanten Don Carlos die Belehnung mit Parma und Piacenza nur unter der Bedingung verwilligen, daß die Provinzen Katalonien und Arragonien die ihnen abgenommenen alten Privilegien wieder erhielten; der Papst wollte seiner angeblichen Oberlehnsherrlichkeit über besagte Herzogthümer nichts vergeben und mischte sich in die darüber obwaltenden Streitig- 1724
keiten; selbst der zu Cambray eröffnete Congreß führte zu keinem bestimmten Erfolge.

In einem Anfalle von Verstimmung und Er- Am
schöpfung legte Philipp die Regierung zu Gunsten 15. Jan.
des Prinzen von Asturien, Ludwigs seines ältesten 1724
Sohnes erster Ehe, nieder. Der junge kaum siebzehnjährige König starb jedoch einige Monate darauf, Am
seine kurze Regierung mit nichts merkwürdigern, als 1. Aug.
einem Auto-da-Fé bezeichnend. Der Vater wäre 1724

willig und gern in dem Kloster, welches er sich zum Ruheplatz erwählt hatte, geblieben, hätte ihn nicht das Zureden der Geistlichkeit und vorzüglich das rastlose Treiben der Königin, welcher die Krone eine süßere Bürde zu seyn dünkte, als ihm, in einer dazu berufenen Cortesversammlung wieder auf den Thron erhoben.

Hier beginnt das an Begebenheiten reiche Ministerium des Freiherrn von Ripperda. Dieser reiche Holländer hatte Madrid als Abgeordneter der vereinigten Staaten bei Gelegenheit des Utrechter Friedens zum ersten Male betreten, kam später wieder nach Spanien zurück, legte dem Könige weit aussehende Pläne zur Beförderung der Industrie in Spanien vor, ging zum katholischen Glauben über, und gewann in kurzem das Zutrauen des Monarchen und der Minister. Wäre er bei dem Manufacturwesen, welches er möglichst schnell aus seinem gänzlichen Verfalle emporzubringen versuchen wollte, stehen geblieben, so wäre er an seinem rechten Platze gewesen; er angelte jedoch nach Ruhm, gefiel sich in den Irrgewinden der Politik und so betrat er die diplomatische Laufbahn.

Der König sendete ihn mit wichtigen Aufträgen nach Wien und das Glück war ihm hold. Er brachte
Am den Frieden zwischen Karl VI. und seinem Könige
30. mit vieler Gewandtheit zu Stande; beide Theile ga-
April
1725 rantirten sich gegenseitig ihre Besitzungen, Philipp verzichtete auf den französischen Thron, und hielt die pragmatische Sanction genehm; Karl VI. begab sich aller Ansprüche auf die spanische Krone und erneuerte dem Infanten Karlos seine Anwartschaft auf Toscana, Parma und Piacenza. Der Freiherr von Ripperda sah sich nun auf der höchsten Stufe der

Ehre und des Ruhms, wurde Herzog und Grand von Spanien, erhielt im Staatsrathe Sitz und Stimme, und bald stand er als fast unbeschränkter Premierminister an der Spitze der Verwaltung des Königreichs. Seine Talente waren, ohne ihn schwindeln zu machen, einer solchen Höhe nicht gewachsen; seine Habsucht konnte den sich darbietenden Lockungen nicht widerstehen; sein Emporkommen und sein Fall waren nur wenige Schritte von einander entfernt. Mehrerer groben Veruntreuungen angeklagt, lehnte er sich gegen die Befehle seines Königs auf, kam ins Gefängniß, entwischte, ging nach Afrika, schwor seinen Glauben zum zweiten Male ab, und soll als Pascha des Kaisers von Marokko gestorben seyn.

In dem Hintergründe des zu Wien abgeschlossenen Vertrags lag Spaniens Wunsch, des Kaisers Tochter möchte die Braut des Prinzen von Asturien werden, zu sichtbar, als daß er nicht hätte das Mißfallen Frankreichs und Großbritanniens erregen sollen.

Beide Mächte, und mit ihnen Preußen, Holland, Schweden und Dänemark traten daher zu Herrenhausen zu einem Gegenbündnisse zusammen. Am 3. Sept. 1725
Bald aber trennte sich Preußen wieder von diesem und vereinigte sich, durch die schlauen Unterhandlungen des österreichischen Gesandten bewogen, zu 1726
Wusterhausen mit dem Kaiser. Alle Mächte waren bereits zum Kriege gerüstet, als es einem erfahrnen Staatsmanne, dem französischen Minister Fleury 1727
gelang, in Paris eine einstweilige Aussöhnung derselben zu bewirken; bis endlich Spanien, Frankreich und Großbritannien — ohne Oesterreichs Zuziehung — zu Sevilla einen Vertrag unterzeichneten, nach 1729
welchem sie sich alle ihre Staaten garantirten, auch

festsetzten, daß der Infant Karlos mit einem spanischen Heere nach Italien gehen und sich der ihm dereinst bestimmten Länder im voraus versichern solle. Im nämlichen Jahre wurde zwischen portugiesischen und spanischen Infanten und Infantinnen doppelte Vermählung vollzogen.

1731 Antonio Farnese, Herzog von Parma, starb und sein Land — seit sechzehn Jahren ein blutbespritzter Zankapfel — fiel dem Infanten Karlos anheim; zwar sträubte sich Oesterreich gewaltig, aber England schlug sich ins Mittel, der Infant ging nach Italien und wurde als Großherzog von Toscana und Florenz anerkannt.

1732 Mitlerweile eroberte Spanien Oran und Ceuta auf den afrikanischen Küsten; beide Festungen sind ihm seitdem verblieben.

1733 Der polnische Thronfolgekrieg störte bald die kurze Ruhe Europas und stellte Spanien und Frankreich gegen den deutschen Kaiser aufs neue ins Feld. — Dreißigtausend Spanier erobern unter dem Marquis von Montemar Mailand; Visconti, Vicekönig von Neapel, will ihnen den Sieg streitig machen, verliert die Schlacht von Bitonto, und die spanischen Heere nehmen ohne großen Widerstand das Königreich Neapel in Besitz; auch Sicilien geht für Oesterreich verloren. Auf den Rath des Ministers Patinho setzt Philipp V. seinem Sohne, dem Infanten Karlos die Krone von Neapel und Sicilien auf, und die Neapolitaner, so lange durch Vicekönige ermüdet, erfreuen sich des Anblicks eines selbstherrschenden Königs. Die französischen Feldherren, Villars, Maillebois und Coigny treiben überall die Kaiserlichen zu Paaren, und Kaiser Karl muß sich zum Frieden bequemen. Auch diesen brachte der staatskluge und selbst

im Schooße des Glücks nie übermüthige Kardinal Fleury zu Stande. Stanislaus Lesczinsky erhielt zur 1736 Entschädigung für die polnische Krone das Herzogthum Lothringen, das jedoch nach seinem Tode wieder an Frankreich zurückfallen sollte; der Infant Karlos gab Parma und Piacenza an Oesterreich zurück und leistete auf Toscana zu Gunsten des Herzogs von Lothringen Verzicht, er selbst setzte sich die Krone von Neapel und Sicilien auf. Oesterreich bezahlte daher die Sucht, sich in die polnischen Thronangelegenheiten gemischt zu haben, ziemlich theuer.

England störte jetzt die kaum begonnene Ruhe und Spanien mußte die kaum bei Seite gelegten Waffen wieder ergreifen. Die erste Macht hatte 1739 sich seit anderthalb Jahrhunderten nie, ohne etwas zu gewinnen, in die Angelegenheiten des Festlandes gemischt. Auch jetzt hatte sie ihr im Frieden von Utrecht von Spanien erhaltenes Handelsprivilegium unmäßig ausgedehnt, und dasselbe in Hinsicht des Schleichhandels nach Amerika zu offenbar gemißbraucht, als daß Spanien diesem Unfuge länger ruhig zusehen konnte; darauf hatte England nur gewartet. Urplötzlich wurde Portobello von den Engländern überfallen und geplündert; in Spanien jagte man im Gegensatze die englischen Kaufleute über die Grenzen und verbot die Einfuhr aller englischen Waaren; Korsaren beider Nationen bedeckten das Meer.

Das Ableben Kaisers Karls VI. versetzte ganz Am Europa in neue Verwirrung, und es gab fast keine 20. Oct. Macht, welche nicht mehr oder weniger gegründete 1740 Ansprüche auf die ungeheure Verlassenschaft desselben erhoben hätte.

Auch Spanien hielt den Zeitpunct für günstig, einige — wiewohl sehr weit hergesuchte — Ansprüche auf die österreichischen Staaten geltend machen zu können, und suchte für den jüngsten von Philipps V. beiden Söhnen, den Infanten Philipp in Italien einen Ländererwerb, welchen zu erringen der junge Infant selbst die Waffen ergriff. Zu diesem Behufe wurde auch der sogenannte bourbonische Fa-
1743 milienvertrag, dessen Kraft nach Philipps V. Tode wieder erschlaffte, abgeschlossen und der Prinz Conti stieß am Fuße der Alpen mit 20,000 Franzosen zu dem spanischen Heere.

Die Spanier unter dem Grafen von Gages hatten sich nach einem unentschieden gebliebenen Gefechte bei Campo-Santo zurückgezogen, aber der Infant ging mit dem Prinzen Conti über die Alpen, und selbst Neapel bot, trotz daß es kurz vorher die pragmatische Sanction des Hauses Oesterreich aner-
1744 kannt und unbedingte Neutralität angelobt hatte, beiden Feldherren hülfreich die Hand.

Die von den Oesterreichern gewonnene Schlacht bei Velletri verrückte dem Infanten das vorgesteckte Ziel; muthig suchte er es im folgenden Jahre, von dem kriegserfahrenen Grafen Gages geleitet, wieder zu erringen, er eroberte Tortona, Parma, Piacenza und rückte in Mailand ein. Oesterreich erschien aber bald, nachdem es mit Preußen Frieden geschlossen und Schlesien abgetreten hatte, mit seiner ganzen Heeresmacht in Italien; die verlorne Schlacht bei Piacenza machte den übermüthigen Hoffnungen des jungen Infanten ein Ende; er und Maillebois wurden von dem Fürsten von Lichtenstein, welcher 40,000 Oesterreicher muthig ins Treffen führte, total geschlagen. Kaum war die Schlacht verloren, als er

die Nachricht von dem Tode seines Vaters erhielt; Ferdinand, sein ältester Bruder, erbte die spanische Krone.

Philipp wurde von seinen Völkern betrauert, nicht gerade, weil er ihnen viel Gutes gethan, aber doch, weil er das Gute ernstlich gewollt hatte; dem guten Willen fehlte jedoch die Kraft, und diese kann man sich bei dem besten Willen nicht immer geben. Ohne Festigkeit des Charakters kann ein Monarch nie das hohe Ziel seiner Bestimmung erreichen; so ging es auch dem Könige Philipp. Herzensgüte, Seelengröße und Muth schlummerten in seiner Seele und wollten bisweilen herrlich erwachen, aber durch Mangel an Entschlossenheit, Selbstständigkeit und Kraft fielen sie in ihr voriges Nichts zurück. Die Prinzessin Ursini, seine erste und seine zweite Gemahlin leiteten und beherrschten ihn der Reihe nach mit despotischer Gewalt, und man lese die Geschichte der Bourbons auf dem spanischen Throne von William Coxe, wenn man erfahren will, wie diese Damen die Macht ihrer Reize und Geisteskräfte zu einer Behandlung mißbrauchten, welche den Menschen, geschweige einen König, entehrte. Wie war es bei diesen untergeordneten Verhältnissen möglich, daß er das Scepter mit Kraft führen konnte?

Ferdinand VI. bestieg den Thron; der Krieg wurde noch eine Zeit lang fortgesetzt. Die mit Spanien verbündete Republik Genua fiel der Rache der Oesterreicher anheim und mußte harte Brandschatzungen erdulden; das gedrückte Volk empörte sich, und General Browne hatte Mühe, sich mit einem kleinen Gefolge zu retten.

In Flandern errangen die Franzosen unter dem berühmten Moritz von Sachsen, dem Grafen Cler-

mont, dem Prinzen Conti und dem Herzoge von Boufflers neue Siege; die Schlacht von Fontenoi wurde ihr schönster Lorbeerkranz. Der Marschall von Belle-Isle verjagte die sardinisch-österreichische Armee aus der Provence; zu gleicher Zeit nahm der Graf Lowendal das für unbezwinglich gehaltene Berg-op-Zoom.

1748 Der Friede zu Aachen machte dem Geräusche der Waffen ein Ende und verschaffte dem spanischen Infanten Philipp die Herzogthümer Parma, Piacenza und Guastalla unter der Bedingung, daß diese wieder an das Haus Oesterreich zurückfallen sollten, im Falle der Infant oder seine Nachkommenschaft auf den Thron von Spanien oder Neapel gelangen sollte.

Ferdinand schien anfänglich die Zügel der Staatsverwaltung mit Lust und Geschick ergreifen zu wollen; sein wackrer Minister, Don Joseph Carvajal, stand ihm treulich bei. Das zerrüttete Finanzwesen des Königreichs schien in der That unter den geschickten Händen dieses klugen Ministers sich etwas zu erholen und würde gewiß einen sichern Standpunct errungen haben, hätte nicht der Tod diesen brauchbaren Staatsmann nur zu bald von seinem Posten abgefordert. Er hatte sich stets mit männlicher Kraft dem bourbonischen Familienvertrage widersetzt, den das Kabinet von Versailles schon seit geraumer Zeit im Portefeuille trug und endlich mit der Zeit dennoch zu Stande brachte.

Nach seinem Tode übernahm der Marquis von Ensenada die Leitung der Staatsgeschäfte, doch war die Königin Barbara, Ferdinands Gemahlin, eine portugiesische Prinzessin, wenn auch weniger ehrgeizig, als Elisabeth von Parma, nicht ohne we-

sentlichen Einfluß auf die innere und äußere Politik des Königreichs. Sie wußte sich mit vieler Klugheit in die Launen und Neigungen ihres kränkelnden abgespannten Gemahls zu fügen und selbst seinen Widerwillen gegen alle Geschäfte weislich zu benutzen; so kam es denn endlich dahin, daß Ferdinand bald nichts mehr zu thun hatte als seinen Namen zu unterschreiben.

Eine sonderbare Erscheinung am Hofe von Madrid war um diese Zeit Farinelli, ein in Neapel geborner Sänger. Zwar hatte er, bereits in der Wiege durch jene unmenschliche, in Italien gewöhnliche Methode zum Sänger gestempelt, schon früher durch seinen herrlichen Gesang die schwermüthigen Stunden des Königs Philipps V. zu zerstreuen gewußt und war durch seinen Gesang reich geworden; jetzt aber wurde er von der Königin Barbara zu allen Staatsgeschäften gezogen. Daß der Sänger sich nunmehro eine starke Portion persönlicher Eitelkeit beilegte, darf Niemanden befremden; doch ist ihm der Ruhm der Bescheidenheit und Uneigennützigkeit geblieben.

Ferdinands Regierung ist im Ganzen arm an merkwürdigen Begebenheiten; zwar hatte Ensenada die Absicht, in Bezug auf Amerika mit England zu brechen, aber der englische Gesandte Keene wußte ihn von seinem Posten zu entfernen und durch den englisch gesinnten General Wall, einen gebornen Irländer, zu ersetzen; als daher im Jahre 1755 England und Frankreich einander den Krieg erklärten, beobachtete das Kabinet von Madrid anfänglich eine strenge Neutralität.

Ferdinand wurde von Jahr zu Jahr schwächer an Körper und Geist, verfiel nach dem Tode seiner

Gemahlin in düstre, unheilbare Schwermuth, zog sich in ein Kloster zurück und starb im 46sten Jahre
1759 seines Alters.

Sein Halbbruder, bisheriger König von Neapel, folgte ihm unter dem Namen Karl III. und überließ, da in Folge früherer Verträge beide Kronen nie vereinigt werden konnten, die Krone von Neapel seinem dritten Sohne Ferdinand; der älteste war blödsinnig, der zweite folgte seinem Vater nach Spanien und wurde zum Prinzen von Asturien ernannt.

Was unter seinem Vorgänger den feinsten Umtrieben der französischen Politik nicht gelungen und von dem eifersüchtig wachsamen Kabinet von St. James immer vereitelt worden war, ging jetzt, da der neue König ein vieljähriger Feind Englands war, um so leichter in Erfüllung. Der schon so lange von dem französischen Minister eingeleitete Familienvertrag der bourbonischen Häuser wurde von Karl III. ohne Einwendungen unterzeichnet.

Seit langer Zeit hatten die Spánier keinen würdigern, thätigern König auf dem Throne gesehen, als jetzt. Er untersuchte mit weiser Umsicht die Wunden, welche seine Vorgänger durch übelverstandene Finanzoperationen dem öffentlichen Kredite geschlagen hatten, ließ sich durch ihre Tiefe nicht abschrecken und legte eben so rasch als vorsichtig die Hand ans Werk, um sie baldmöglichst zu heilen. Er fing damit an, die Staatsschulden theils zu bezahlen, theils den Gläubigern sichre Bürgschaften zu ertheilen und so gelang es ihm in kurzem, dem öffentlichen Kredite die verlorne Selbstständigkeit wiederzugeben. Damit noch nicht zufrieden, belebte er die in Verfall gerathene Industrie des Landes, weckte

den gesunkenen Ackerbau zu neuer Thätigkeit und gab durch öffentliche Bauten und ähnliche Unternehmungen tausenden von Arbeitern Lohn und Brot.

Es wird wenig Provinzen in diesem schönen Königreiche geben, in welchen der Reisende nicht noch heut zu Tage Spuren und Denkmäler der gemeinnützigen Thätigkeit dieses vortrefflichen Königs erblickt und hier und da sein ehrenvolles Andenken durch Inschriften verewigt findet.

Karl III. war es, welcher Brücken über unzugängliche Flüsse und Ströme bauen und Kanäle ausgraben ließ; er war es, welcher Straßen anlegte, Manufacturen begründete; vorzüglich zu Verfeinerung der Tücher aufmunterte, ökonomische Gesellschaften stiftete, und der Sierra Morena, jener zwischen Kastilien und Andalusien gelegenen romantischen Einöde, fleißige Bearbeiter gab.

Seiner weisen Politik hatte es das Mutterland zu verdanken, daß es Louisiana erhielt, welches früher spanische Weltumsegler zuerst entdeckt hatten; seine weisen Veranstaltungen machten die Halbinsel von dem drückenden Monopole englischer Gewinnsucht frei; er war es, der den Muth hatte, die Jesuiten, mit Einziehung ihrer Güter, aus Spanien zu vertreiben.

Verschiedene Geschichtschreiber haben dem Könige Karl III. seine Bereitwilligkeit, den obgedachten Familienvertrag mit Frankreich abzuschließen, zum Vorwurfe gemacht. Mußte er aber nicht der immer weiter um sich greifenden Macht Großbritanniens einen Damm entgegensetzen? um so mehr, da Portugal, ein seinen Staaten am nächsten liegendes Land, bereits so tief in das englische Interesse verflochten war, daß es beinahe eine Kolonie der stolzen

Britannia geworden zu seyn schien? Was den Familienvertrag selbst betrifft, so ist er zwar durch Choiseul zur Reife gebracht worden, der Kardinal Bernis hatte ihn jedoch schon längst entworfen und der englische Minister Pitt (der Aeltere), Frankreichs erklärtester Feind, alles angewendet, um seine Vollziehung zu vereiteln.

Englands überwiegender Einfluß auf Portugal gab Veranlassung, daß Spanien diesem Nachbarstaate den Krieg erklärte; der spanische General
1762 O'reilly bemächtigte sich der Provinz Tra-los-Montes, aber die Generale, Graf von Schaumburg-Lippe und Burgoyne, welche die englisch-portugiesische Armee befehligten, boten ihm so tapfer die Stirn, daß dieser Feldzug den gewünschten Erfolg nicht hatte.

Am 11. Aug. 1762 Während dessen erlitt Spanien in Amerika einen empfindlichen Schlag: die Britten eroberten Havannah und machten unermeßliche Beute, indem die nach Europa bestimmten Silberflotten sich gerade daselbst versammelt hatten, Cuba und Manilla fielen in englische Hände.

Am 10. Febr. 1763 Endlich vereinigte der Pariser Friede die kriegführenden Mächte; Spanien erhielt in diesem Cuba und Manilla zurück, mußte dagegen in Nordamerika die Landschaft Florida an England abtreten, wurde aber später, wie schon oben bemerkt, durch Louisiana, welches ihm Frankreich überlassen mußte, entschädigt.

Karl III., von außen beruhigt, schenkte jetzt seine ungetheilte Aufmerksamkeit der innern Staatsverwaltung wieder; dem Einflusse der Jesuiten mißtrauend, vertrieb er sie, nach dem von Frankreich gegebenen Beispiele, aus seinen Staaten. So

wohlthätig diese Verfügung zu seyn schien, so auffallend ist es, daß sie von mehrern englischen Schriftstellern (Adams, Coxe) als eine unkluge Staatsmaxime betrachtet worden ist.

König Karl wurde bald durch neue Ereignisse in seinem landesväterlichen Wirken und Schaffen gestört: der nordamerikanische Unabhängigkeitskrieg brach aus, und da Frankreich die Nordamerikaner gegen England in Schutz nahm, so wurde auch Spanien, wiewohl es ohnehin so manche an seiner Flagge und seinen Kolonien von den Britten begangene Unbilden und Beleidigungen zu rächen hatte, in Angemessenheit zu dem bourbonischen Familienvertrage, in diesen Krieg gleichfalls verflochten.

In Amerika wechselte das Glück: mehrere Forts und Handelsniederlassungen wurden dort gegenseitig genommen und verloren; in Europa bot Spanien alle seine Kräfte auf, um Gibraltar wieder zu erobern, belagerte dieses feste Bollwerk und bombardirte es 1779
von schwimmenden Batterien. Drei Jahre dauerte diese fruchtlose Belagerung; Elliot vertheidigte den Platz mit unerschütterlicher Standhaftigkeit, und Admiral Rodney gewann über das spanische Seegeschwader einen entscheidenden Sieg. Doch gelang es den Spaniern, um sich für diese fruchtlose ihrerseits mit vieler Beharrlichkeit unternommene und fortgesetzte Belagerung einigermaßen zu entschädigen, den Britten eine reiche Kauffartheiflotte wegzuneh- 1780
men, sie aus Westflorida zu vertreiben und den Be- 1781
sitz von Minorka mit gewaffneter Hand wieder zu er- 1782
ringen.

Im Frieden zu Versailles behielt Spanien Mi- 1783
norka und gewann, außer dem eroberten Westflorida, auch Ostflorida, mußte aber dagegen den Engländern

mehrere nicht unbedeutende Handelsvortheile bewilligen.

Karl III. hatte das Glück, bei den weisen Einrichtungen, die er zum Wohle seiner Unterthanen im Innern des Reichs beabsichtigte, von würdigen Ministern unterstützt zu werden, denen wir hier, da sie das vor uns liegende französische Original fast ganz mit Stillschweigen übergeht, mit Recht einen Platz vergönnen.

Karls erster Minister, Sequillace, wurde bald entlassen; ihm folgte der Graf von Aranda, der zugleich Präsident des hohen Raths von Castilien war. Mit einem entschlossenen Charakter große Talente verbindend, wagte er es zur Vertreibung der Jesuiten thätig mitzuwirken und den verderblichen Einfluß der Inquisition nach Kräften zu beschränken; genug, um die Eifersucht und den Verfolgungsgeist der Geistlichkeit zu erwecken. Er wurde nach einer siebenjährigen ruhmvollen Verwaltung von seinem Posten entfernt und zum Gesandten am französischen Hofe ernannt. Mit ihm zugleich und nach seiner Entfernung erwarb sich der Graf von Campomanes große Verdienste um den inländischen Handel, die Verbesserung des Postwesens, und das Gedeihen der Gewerbe und des Ackerbaues, nicht minder um die Ansiedelungen im Innern; letztre wurden vorzüglich in der Sierra Morena durch Don Pablo Olavidez, einen gebornen Peruaner, Intendanten der vier Königreiche von Andalusien und Assistenten von Sevilla, mit großem Eifer betrieben, geriethen aber nach und nach wieder in Verfall; der wackre Olavidez wurde ein Opfer der Inquisition, verlebte einige Zeit im Kerker, war so glücklich zu entkommen, flüchtete nach Frankreich und wurde von dem Kabi-

nette von Versailles, troz einer von Madrid an leztres ergangenen Requisition, nicht ausgeliefert.

Außer den beiden genannten Staatsministern nahm Grimaldi (bis 1778) einige Zeit an den Staatsgeschäften Antheil; diesem folgte Monino, welchen der König zum Grafen von Florida Blanca ernannte; auch dieser zeigte sich für die innere Wohlfahrt des Königreichs sehr thätig und verdiente das Zutrauen seines Königs, wenngleich einige englische Schriftsteller seine Talente in Schatten zu stellen, sich sehr eifrig bemüht haben.

Mitten unter rastlosen Bemühungen und Arbeiten für das Wohl seiner Unterthanen überraschte den trefflichen König der Tod; die Krone fiel seinem Sohne Karl IV. anheim. Am 13. Dec. 1788

Dieser regierte anfänglich ganz im Geiste der väterlichen Grundsäze; der würdige Minister Aranda kehrte aus Frankreich zurück und trat an die Stelle des entlassenen Grafen von Florida Blanca; bald aber gab der Ausbruch der französischen Revolution, welche wie ein Phänomen vulkanischen Ursprungs ganz Europa erschütterte, der spanischen Politik eine neue Richtung.

Aranda, ein eben so kluger als erfahrner Staatsmann, sah wohl ein, daß man ein ungestüm zur Freiheit erwachendes Volk nicht reizen dürfe; er hielt es für rathsam, den Vulkan im Innern seines Kraters ohne fremde Einmischung austoben zu lassen, und suchte seinen königlichen Gebieter so lange als möglich von gewaltsamen Schritten gegen Frankreich zurückzuhalten, wenn auch die zwischen beiden Ländern so lange bestandenen Familienverträge kräftige Verwendungen beinahe unumgänglich erforderten.

Da stand auf einmal das Leben des unglückli-

chen Ludwigs XVI., eines Bourbons, auf dem Spiele; vergebens verwendete sich der spanische Gesandte, große Opfer darbringend und ungeheure Summen verschwendend, bei dem Nationalconvente, um den nahen Blutsverwandten seines Königs zu retten; das Beil der Guillotine rollte unaufhaltsam herab; der französische Gesandte wurde aus Madrid verwiesen, und der gekränkte König Karl legte die Hand an den Griff seines Schwerts.

Die neue Republik kam ihm zuvor: Barrere hielt in der Nationalversammlung einen stürmischen Vortrag, überhäufte das Kabinet von Madrid mit eben so unbesonnenen als ungegründeten Vorwürfen,
Am 7. März 1793 und unter wilden Ausbrüchen eines ungeregelten Freiheitschwindels wurde der Krieg gegen Spanien förmlich decretirt.

Aranda hatte seinen mit Ruhm behaupteten Posten verlassen; Manuel Godoi, Herzog von Alcudia, späterhin zum Friedensfürsten ernannt, hatte ihn ersetzt; ihm fehlte leider des Vorgängers weise Umsicht und Erfahrung. Der neue Premierminister erließ an den Nationalconvent mehrere sehr hochfahrende Noten, wich jedoch, wenn letztrer auf entscheidende Erklärungen drang, durch leere, nichtssagende Winkelzüge wieder aus, und verrieth im Ganzen eine Schwäche, welche die eisernen Köpfe der damaligen französischen Volksrepräsentanten fast mehr belustigte als erschütterte.

Godoi beschwerte sich förmlich, daß der Nationalconvent in den an das Kabinet von Madrid erlassenen Noten stets nur den Ausdruck la nation espagnole gebrauche, und erklärte, daß dieser der Souverainetät seines Königs stracks zuwiderlaufe.

Daher kam es auch, daß der Nationalconvent

die am 7. März 1793 decretirte Kriegserklärung in folgenden Ausdrücken abfaßte: In Betracht, daß der König von Spanien seit dem 14. Juli 1789 in allen an die Regierung der französischen Nation erlassenen diplomatischen Noten die Souverainetät des Volks beharrlich geschmähet und beleidiget, auch Louis Capet fortwährend als den Souverain der Nation betrachtet hat, so u. s. w.

Godoi, der Günstling und Freund der Königin und des Königs, bereits zur Würde eines fast unumschränkten Ministers emporgestiegen, eröffnete den Krieg mit anscheinendem Glück. Schon standen die Spanier auf französischem Boden, hatten Bellegarde, Collioure und Port Vendre erobert und die französischen Truppen bis unter die Kanonen von Perpignan zurückgedrängt: da rächten Helden wie Dugommier, Perignon und Moncey die Ehre der republikanischen Fahnen.

Der Besieger von Toulon, Dugommier, über- 1794
nahm den Oberbefehl der Ostpyrenäenarmee, schlug den Grafen de la Union (am 30. April 1794) bei Ceret am Fuße der Pyrenäen, eroberte die Festung Bellegarde, und überwältigte (am 17. November) das verschanzte Lager der Spanier; hier setzte eine Haubitzkugel seiner ruhmvollen Laufbahn ein Ziel. Perignon verfolgte an seiner Stelle den Sieg; die denkwürdige Schlacht bei St. Laurent de la Monga verherrlichte seinen Ruhm, Dugommiers Tod wurde durch den Fall des Grafen de la Union gerächt, die Festung Figuieras fiel (am 20. November) unter dem Grafen de Torres mit 9000 Mann und 170 Kanonen in die Hände der siegreichen Republikaner.

Die Westpyrenäenarmee machte eben so schnelle Fortschritte; die Divisionen Fregeville und Laborde

erstürmten mit dem Bayonette die sehr haltbare Position der Spanier bei Ernani; Moncey nahm St. Sebastian, machte dort reiche Beute, schlug die Spanier bei Bergara, blieb bei Irurzum Sieger, bemächtigte sich der Schiffswerfte von Irati, der vortrefflichen Gießereien und Schmelzöfen von Eugui und Orbeycetta, deren Werth man auf 32 Millionen anschlug, und stand in drohender Stellung unter den Mauern von Pampelona.

Spanien zeigte sich jetzt zum Frieden geneigt und war froh, diesen und die Zurückgabe aller von den Franzosen jenseits der Pyrenäen gemachten Eroberungen durch die Trennung von der gegen Frankreich bestehenden Coalition und die Abtretung seines Antheils an der Insel St. Domingo zu erkaufen. Der Am 22. Juli 1795 Friede zu Basel machte den zwischen den beiden Nachbarstaaten bestandenen Feindseligkeiten ein Ende; Barthelemy und Yriarte unterzeichneten die gegenseitigen Urkunden.

Früher hatte Godoi, Herzog von Alcudia, diesen Frieden schon in Madrid mit Bourgoing unterhandelt; er erhielt dafür von Karl IV. den Namen „Friedensfürst" zur Belohnung.

In der Reihe folgender Begebenheiten werden wir diesen Namen noch öfter zu nennen Gelegenheit haben. Wir schalten daher hier eine Charakteristik dieses Günstlings ein, wie wir sie in einem Werke, dessen Verfasser seine Zeitgenossen und Landsleute sind, gefunden haben. „Er war ein schöner Mann," lesen wir dort, „ausgestattet mit der Fähigkeit, schnell eine angemessene Entscheidung zu geben, dabei ohne eigentliche Bildung, in den Wissenschaften und im stylistischen Ausdrucke vernachläßigt. Seine Toilette gehörte zu den Hauptgegenständen seiner

Beschäftigungen; er war reizbar, geizig und stolz, Poltron und ohne Religion; doch hat er kein Blut vergossen" *).

England mißbilligte den zu Basel verhandelten Frieden; dennoch trug Spanien kein Bedenken seinen Unwillen durch ein förmliches mit der Republik Frankreich zu St. Ildefonso abgeschlossenes Angriffs- und Vertheidigungs-Bündniß noch mehr zu reizen, und endlich sogar zu einer förmlichen Kriegserklärung zu schreiten. Am 19. Aug. 1796 Bald wurde die spanische Flotte bei dem Cap St. Vincent von den Engländern geschlagen, Minorca und Trinidad von letztern erobert und die spanischen Häfen, vornehmlich Cadix, streng blokirt. Die letztre Maßregel brachte die spanischen Finanzen in große Verlegenheit; mehrere Minister, welche dem Friedensfürsten folgten, Saavedra, Urquijo, Cevallos vermöchten es nicht der schwankenden politischen Wage des Königreichs den richtigen Ausschlag zu geben.

Frankreich verlangte endlich, daß Spanien Portugal mit Gewalt von seinem Bündnisse mit England losreißen sollte; Karl IV. enschloß sich zwar schwer dazu, in dem Prinz-Regenten von Portugal den eignen Schwiegersohn zu befehden, gab jedoch, durch den Friedensfürsten und den französischen Gesandten, Lucian Buonaparte zugleich bestürmt, endlich nach und erklärte den Krieg. Am 22. Febr. 1801 So sehr der willfährige Friedensfürst diesen Entschluß gefördert hatte, so schläfrig und langsam betrieb er den Krieg; bald

*) Histoire de la guerre d'Espagne contre Napoléon Buonaparte, par une commission d'officiers de toutes armes, établie à Madrid etc. Traduit de l'espagnol. Paris 1818.

Am 6. Juni 1801 darauf schloß er unter der Bedingung, den Britten die portugiesischen Häfen zu verschließen, zu Badajoz Frieden. Der erste Consul Buonaparte war mit diesem raschen Friedensschlusse sehr unzufrieden und beeilte sich den Frieden von Amiens zu Stande zu bringen, durch welchen Spanien zur Strafe für seine Uebereilung die Insel Trinidad an die Engländer verlor.

Im Frieden von Luneville hatte der Erbprinz von Parma, Schwiegersohn des spanischen Königshauses, das Königreich Hetrurien erhalten; Spanien dagegen Parma und Louisiana an Frankreich abgetreten.

Mehrere Jahre verstrichen, ohne daß zwischen Frankreich und Spanien die mindesten Mißhelligkeiten obgewaltet hätten; man beobachtete die geschlossenen Verträge mit gewissenhafter Treue.

1804 Spanien wurde von neuem mit Großbritannien in Krieg verwickelt. Letztres hatte durch widerrechtliche Aufbringung und Wegnahme der aus Südamerika zurückkehrenden, reichbeladenen spanischen Schiffe die Kriegserklärung veranlaßt. Spanien ließ seine Flotte zu der französischen stoßen, hatte aber das Unglück in der denkwürdigen Schlacht von Trafalgar zehn Linienschiffe zu verlieren. Am 21. Oct. 1805

Im Oct. 1806 Als Napoleon in Thüringen den Preußen schlagfertig gegenüberstand, glaubte der Friedensfürst, der in Spanien selbst gegen eine mächtige Partei zu kämpfen hatte und sich andrerseits gern von den bisherigen Verhältnissen mit Frankreich losreißen wollte, Frankreichs neuen Kaiser schon halb verloren, und erließ eine Proclamation, welche den Anfang zu den nachherigen Unglücksfällen von Spanien machte und Am 5. Oct. 1806

die treulose Politik des alles geltenden Ministers zu deutlich an den Tag legte.

Napoleon beschloß sich zu rächen; kaum hatte er nach dem Frieden von Tilsit die Waffen niedergelegt, als eine Armee unter dem Vorwande, Portugal für seine Anhänglichkeit an England zu bestrafen, sich von Bayonne unter den Befehlen des Generals Junot in Marsch setzte. Die französische Politik verschleierte ihre wahren Absichten; Spanien wurde durch einen zu Fontainebleau abgeschlossenen geheimen Theilungsvertrag, zu Folge dessen es an dem Kampfe gegen Portugal selbstthätigen Antheil nehmen, letztres aber in drei Fürstenthümer zertheilt werden sollte, wovon eins, nämlich die Provinzen zwischen dem Minho und Duero, dem König von Hetrurien mit dem Titel eines Königs des nördlichen Lusitaniens, Algarbien und Alentejo aber dem Friedensfürsten zugedacht waren, zumal da der König von Spanien Protector dieser neuen Staaten werden sollte, vollkommen getäuscht. Am 27. Oct. 1807

Napoleon entblößte Spanien von seinen besten Soldaten; der Marquis von Romana stand mit einem Theile derselben in Dänemark, der General Offaril mit einem andern in der Umgegend von Florenz; dahingegen betraten 40,000 Franzosen den spanischen Boden.

Schon hatten die am Hofe zu Madrid überhandnehmenden Intriguen Spaniens nahen Fall zu beschleunigen begonnen; die Spannung zwischen dem Friedensfürsten und dem Prinzen von Asturien war auf den höchsten Grad gestiegen, der König kränkelte und man glaubte allgemein, der mächtige Günstling habe sich, im Falle er sterben sollte, die Regentschaft bereits im voraus bedungen.

Am 11. Oct. 1807 Unter solchen Umständen wollte der mißtrauisch gewordene Prinz von Asturien sich für die Zukunft den Rücken decken: er schrieb durch den zu Madrid anwesenden französischen Gesandten Beauharnois an den Kaiser Napoleon und eröffnete diesem seinen Wunsch, sich mit einer französischen Prinzessin zu vermählen, wenn gleich „die treulosen Egoisten, welche den König belagerten, ihre Rechnung dabei nicht finden würden."

Die letztre Anspielung traf den Friedensfürsten, der wirklich damit umging, seine Schwägerin, die Prinzessin Marie Louise von Bourbon, dem Prinzen von Asturien aufzudringen, zu deutlich; zum Unglück wurde dem erstern das Geheimniß dieser Correspondenz verrathen und er beschloß sich zu rächen.

Durch einen anonymen Brief wurde der königliche Vater gewarnt und der Sohn einer Verschwörung gegen den Thron und das Leben des Vaters beschuldigt. Am 29. Oct. 1807 Man veranlaßte den König sich der Papiere des Prinzen zu bemächtigen; letztrer wurde vor den versammelten Ministern und dem Präsidenten des Raths von Castilien förmlich verhört, und da er über die vorgefundenen Schriften und Chiffern keine befriedigende Antwort geben wollte, durch eine Proclamation des Königs als Staatsverbrecher erklärt, und einer Specialcommission von 11 Mitgliedern des hohen Raths von Castilien, um ihm den Proceß zu machen, förmlich übergeben.

Jetzt übergab der Prinz von Asturien dem Justizminister den Schlüssel zu den vorgefundenen Papieren, unter welchen der Briefwechsel mit Napoleon in Betreff einer beabsichtigten Vermählung mit einer französischen Prinzessin, und ein von ihm ausgefertigtes Decret, welches den Herzog von Infantado

zum Oberbefehlshaber der spanischen Heere ernannte und durch welches der Prinz sich für den Fall einer von dem Friedensfürsten nach des Vaters Tode wirklich zu usurpirenden Regentschaft sicher stellen wollte, die vorzüglichsten waren.

Ob alle diese Intriguen ihre Werkstätte am spanischen Hofe hatten oder fremdem Erfindungsgeiste zuzuschreiben sind, darüber sind die Meinungen verschieden; erwiesen ist es jedoch, daß der Friedensfürst von Madrid aus die Begebenheiten im Escurial leitete.

Als der Justizminister die eben mitgetheilten Aufschlüsse erhalten hatte, begab sich der Friedensfürst eiligst in das königliche Hoflager und trat als Vermittler zwischen Vater und Sohn; es gelang ihm auch, dem letztern Verzeihung zu bewirken; nur einige Vertraute des Prinzen, unter diesen der Herzog von Infantado, und sein ehemaliger Lehrer, der Canonicus d'Escoiquiz, wanderten in die Verbannung. Am 5. Nov. 1807

Mittlerweile hatten 50- bis 60,000 Franzosen, immer noch unter dem Vorwande, die Armee von Portugal zu verstärken, unter dem Großherzog von Berg (Murat) auf spanischem Grund und Boden festen Fuß gefaßt; Napoleon hatte den Antrag des Kronprinzen, sich mit einer französischen Prinzessin zu vermählen, dem Anscheine nach nicht zurückgewiesen; der Staatsrath Yzquierdo ging mit geheimen Aufträgen an den König Karl von Paris nach Madrid.

Da begannen die Gährungen in Madrid und Aranjuez. Das unter dem Volke verbreitete Gerücht, als wolle der König sein Hoflager verlassen und sich aus Mißtrauen gegen die Franzosen hinter den Tajo zurückziehen, bewirkte einen förmlichen Aufstand, das zügellose Volk stürmte den Palast des ihm verhaßten Friedensfürsten, zertrümmerte und ver- Am 16. März 1808

brannte alles was es vorfand und verlangte den
Am 19. März Kopf des zu mächtig gewordenen Günstlings. Er wurde entdeckt und verhaftet; noch am nämlichen Tage meldete König Karl dem Kaiser Napoleon, er habe ihn aller seiner Stellen entsetzt. Zugleich erschien eine königliche Proclamation, welche dem Volke einschärfte, die durchziehenden französischen Truppen als Verbündete zu betrachten.

Kurz darauf schrieb der König dem Kaiser der Franzosen, daß er wegen seines gebrechlichen körperlichen Zustandes der schweren Bürde der Regierung
Am 20. März entsage; in einem zweiten Briefe erklärte er, daß er die Krone förmlich niedergelegt und sie dem Kronprinzen überlassen habe.

Letztrer bestieg also unter dem Namen Ferdinand VII. durch eine dem Anscheine nach freiwillige Handlung des alternden Vaters den Thron; kaum auf diesem angelangt, zog er das unermeßliche Vermögen des gestürzten Günstlings zum Besten der Krone ein und ließ ihn als Gefangenen nach dem Schlosse von
Am 20. April Villaviciosa bringen, wo er später einer französischen Militairbehörde übergeben wurde.

Um diese Zeit concentrirten sich die Franzosen unter dem Großherzoge von Berg und den Generalen Monthion und Dupont in der Gegend von Madrid; diese Hauptstadt wurde besetzt; bei Aranjuez, im Escurial und in Segovia lagerten französische Truppen.

Ein in dieser Periode zwischen dem Könige Karl und seiner Gemahlin und dem Großherzoge von Berg gepflogener, und später im Moniteur erschienener Briefwechsel beurkundet die hülflose Verlegenheit des entthronten Königspaares, das trotz seines Mißgeschicks sich immer noch für Leben und Freiheit des gestürzten Günstlings innig verwandte.

Endlich gelangte der unglückliche, für Spaniens künftiges Schicksal so entscheidend gewordene Brief Karls IV. an den Kaiser Napoleon, in welchem er sich diesem, seinem Bundesgenossen, unbedingt in die Arme warf und erklärte: die blutigen Scenen in Aranjuez, der Abfall der Garde, die Besorgniß für sein und der Königin (und des Friedensfürsten) Leben hätten ihn gezwungen dem Throne zu entsagen.

Unmittelbar darauf erfolgte eine förmliche Protestation des entthronten Königs gegen die ihm abgezwungene Kronentsagung.

Ueber das Datum dieser in ihren Folgen so merkwürdig gewordenen Protestation sind die politischen Schriftsteller unsrer Zeit nicht völlig einverstanden: nach einigen lag dieselbe dem am 21. März an den Kaiser geschriebenen Briefe bei; nach andern wurde sie erst im April entworfen. Savary hatte unterdessen den König Ferdinand bewogen dem Kaiser entgegenzureisen, und sobald sich ersterer von Madrid entfernte, erklärte der Großherzog von Berg der provisorischen Regierungsjunta, daß sein Kaiser nur Karl den Vierten als König von Spanien anerkennen könne und wolle.

Napoleon, unter solchen Umständen zwischen dem Vater und Sohne zum Schiedsrichter bestellt, erwartete die königliche Familie in Bayonne. Er lud den bereits in Vittoria angekommenen Prinzen ein, sich mit ihm in Bayonne über die streitigen Gegenstände zu besprechen. In seinem vom 16. April datirten Briefe machte er ihm darüber Vorwürfe, daß er sich im vergangenen Jahre ohne Mitwissen seines Vaters an ihn gewendet habe. „Jeder Schritt bei einem fremden Monarchen von

Seite eines Erbprinzen," schrieb er, „ist ein Verbrechen. Ist die Entsagung Ihres Vaters," fügte er hinzu, „sein freier Entschluß gewesen, wurde er nicht durch den Aufstand von Aranjuez dazu gezwungen, so werde ich sie ohne Anstand gelten lassen und E. K. Hoheit als König von Spanien anerkennen."

Am 20. April Ferdinand kam nach Bayonne und wurde, wenn man dem Herrn de Pradt, einem Augenzeugen, Glauben beimessen will, von dem Kaiser mit zuvorkommender, fast übertriebener Freundlichkeit empfangen. Am 26. April Bald darauf traf auch der auf nachdrückliche Verwendung des Großherzogs von Berg aus seiner Gefangenschaft entlassene Friedensfürst daselbst ein, und hatte lange und öfters wiederholte Audienzen mit Frankreichs Kaiser. Endlich langten auch Am 30. April der König Karl IV. und seine Gemahlin an und wurden feierlich empfangen.

Napoleon scheint, wenn man nicht allein dem Herrn von Pradt, sondern auch andern glaubwürdigen Männern Gehör geben will, den Gedanken, die Dynastie Karls IV. einer Krone auf immer zu berauben, nicht mit nach Bayonne gebracht zu haben; nur einen Tausch wollte er treffen, der freilich den Betheiligten unter der Hälfte verletzte. Ferdinands Schwester war bereits aus Hetrurien verdrängt; dieses Königreich sollte dem Prinzen von Asturien, wenn er Spanien aufgab, anheim fallen.

Als aber dieser den ihm angebotenen Tauschhandel hartnäckig verwarf und die langen deshalb gepflogenen, später bekannt gewordenen Unterredungen des Kaisers mit dem Ritter Escoiquiz, in welchen erstrer seinem lange verhaltenen Grimme den Zügel ließ und seinen eisernen despotischen Willen beurkundete, zu keinem Zwecke führten; als sich jene em-

hörenden Auftritte unter der spanischen Königsfamilie zutrugen, deren Schauplatz das nahe bei Bayonne gelegene Schloß Marac war; als die Kunde von dem blutigen Aufstande in Madrid zu den Ohren des Am 2. Mai beleidigten Kaisers kam und Napoleons bündige Erklärung, daß er die Thronentsagung des Vaters nicht genehm halte, den Sohn nicht bewegen konnte sich in seinen Willen zu fügen, da entschloß sich Frankreichs damals fast schon allmächtiger Kaiser seine frühern Pläne zu ändern und der Sache durch einen Gewaltstreich ein Ende zu machen.

Ferdinand sah sich genöthigt sich dem Vater zu Am 6. Mai unterwerfen und die Regierung wieder in seine Hände niederzulegen.

Kurz darauf legte auch dieser alle Rechte seines Am 8. Mai Hauses auf Spanien und Indien, unter der Bedingung, daß die Selbstständigkeit des Reichs erhalten und die römisch-katholische Religion die einzige in Spanien bleiben solle, in Napoleons Hände nieder.

Sobald die künftigen Titel, Apanagen und Renten der ex-königlichen Familie, ihr persönliches Eigenthum und künftiger Aufenthalt durch besondre Verträge geregelt und gesichert worden waren, berief Napoleon zu Begründung der neuen spanischen Verfassung eine Versammlung der spanischen Notablen nach Bayonne, erklärte, daß er, in der Absicht ihre alte Monarchie zu erneuern, nicht selbst die Krone Spaniens behalten, sondern sie „auf das Haupt eines andern Ichs setzen werde," und ernannte endlich seinen Bruder Joseph, bisherigen König von Neapel, Am 6. Juni zum rechtmäßigen Könige von Spanien und Indien. Hundert und funfzig aus allen Provinzen der Halbinsel nach Bayonne einberufene Deputirte huldigten

mit knechtischer Unterwürfigkeit dem neuen Monarchen; mehrere spanische Granden, namentlich der Herzog von Infantado, schienen sich in dem Wiederscheine der neuen Majestät zu gefallen.

Aber der Grimm einer mit Füßen getretenen Nation, der man treulos die rechtmäßigen Herrscher geraubt hatte, erwachte in ganz Spanien in furchtbarer Stärke; der gereizte spanische Adel bot der mit dem Umsturze ihrer alten Rechte bedrohten Geistlichkeit (denn schon war ein Decret erschienen, welches auf Secularisation geistlicher Güter hinzielte) die Hand zum Bunde, und diese wiegelte das Volk zum Kampfe auf; England zeigte sich augenblicklich bereit die in drohender Stellung sich erhebende Nation mit Truppen, Waffen und Geld zu unterstützen.

Die Auftritte in Bayonne werden von dem unparteiischen Griffel der Geschichte ewig gebrandmarkt bleiben. Hier ein hinterlistiger treuloser Gewaltherrscher, ihm zur Seite in politischen Ränken ausgelernte Agenten; dort eine in unnatürlichem Zwiste unter einander hadernde Königsfamilie: ein Vater, der den Sohn mit Vorwürfen überhäuft, seine grauen Haare beschimpft zu haben; eine Königin-Mutter, welche es dem Sohne zum Verbrechen macht, ein Feind des allmächtigen Günstlings zu seyn; ein Kronprinz, der bald einen entschlossenen Charakter entwickelt, bald unerfahrnen Rathgebern folgt, bald unvorsichtig der List der Abgesandten des Feindes seiner Krone unterliegt: — dies sind die Bilder des Schauspiels, welches die Säle des Schlosses Marac dem Geschichtsforscher darbieten, welche den Begriff von der höchsten Gewalt erniedrigen, den Völkern aber zugleich eine heilsame Lehre geben können, wenn sie für die bedeutsamen Winke der Geschichte empfänglich sind.

Am Tage des heiligen Ferdinand stand beinahe ganz Spanien unter den Waffen; Napoleon hatte sich geirrt, wenn er glaubte, durch zwei oder drei gewonnene Schlachten den festen Sinn einer in ihren heiligsten Rechten verletzten Nation und ihre felsenfeste Vaterlandsliebe zu brechen.

Ehe noch der neue König Joseph, den man damals füglich mit Johann ohne Land vergleichen konnte, den spanischen Boden betrat, standen schon Navarra, Aragonien, Estremadura, Kastilien, Leon, Galizien und Asturien unter den Waffen; Geistliche und Mönche traten in die Reihen bewaffneter Landleute; der Held Palafox befehligte in Aragonien; in Asturien der hochbejahrte Cuesta; in Andalusien Castannos.

Eine Centraljunta, welche im Namen des gefangenen Königs (Ferdinand lebte in Frankreich zu Valençay, einem Schlosse Talleyrands) die allgemeine Landesbewaffnung und die politischen Verhältnisse im In- und Auslande leitete, constituirte sich zu Sevilla und stand mit den Provinzialjunten in Verbindung; Schaaren von Guerillas organisirten sich; diese und die natürliche, unwegsame, gebirgige Beschaffenheit des Landes erleichterten das gegenseitige Einverständniß.

Lasalle und Merle besiegten den alten Cuesta bei Valladolid; Lefevre drang über Pampelona nach Aragonien vor und drängte den heldenmüthigen Palafox nach Zaragossa zurück, welches er mit Verdier vereinigt einschloß und belagerte; Duhesme und Lechi unterwarfen, mit Ausnahme der Festungen Rosas und Girona, Katalonien; Moncey bedrohte Valencia.

Dupont aber, der durch die Sierra Morena nach

Andalusien gezogen war und sich gegen den Guadalquivir gewendet, bei dem Dorfe Alcolea den Uebergang über diesen Fluß erzwungen und Cordova mit stürmender Hand genommen hatte, wurde von Castannos allmälig umzingelt. Mangel an Lebensmitteln, das heiße Klima, beständige Gefechte und verderbliche Krankheiten erschöpften das ihm untergebene Corps; er zog die 6000 Mann starke Division des Generals Vedel an sich, wollte sich, von Andujar aufbrechend, durch die Sierra Morena durchschlagen, fand sich überall umstellt und von überlegener Macht angegriffen und mußte sich und seine Divisionen durch eine Capitulation an Castannos ergeben. Dieser bei Baylen erfochtene Sieg war der erste Strahl der den Spaniern im Bewußtseyn des eigenen Kraftgefühls aufgehenden Hoffnung, den Kampf mit den ihnen an Taktik und Erfahrung überlegenen Franzosen bestehen zu können; er stählte den Muth und die Beharrlichkeit, welche Heer und Volk bis zu der endlichen Vernichtung der Fremdherrschaft nie wieder verließen.

Am 20. Juli 1808

Joseph, erst seit wenig Tagen in seiner neuen Hauptstadt feierlich eingezogen, mußte sie wieder verlassen und zog sich bis nach Vittoria zurück; Ferdinand VII. wurde in Madrid zum zweiten Male proclamirt; die Centraljunta verlegte von Sevilla ihren Sitz nach Aranjuez.

Schon hatte der Krieg eine Gestalt angenommen, welche die Voraussetzung der Civilisation der beiden Nationen welche ihn führten und die herkömmlichen Observanzen des Völkerrechts kaum vermuthen ließen. Man verletzte treulos die gegenseitigen Verträge und erlaubte sich wechselseits die grausamsten Reactionen; die Franzosen steckten in In-

surrection befangene Städte und Flecken in Brand und schossen die Gefangenen nieder; die Spanier verstümmelten wehrlose oder verwundete Franzosen, die in ihre Hände fielen, organisirten jene Guerillas, von denen einige den berüchtigtsten Räuberbanden Italiens glichen, und setzten, um die Militairverbindungen zu unterbrechen, Preise auf die Köpfe der französischen Ordonnanzofficiere und Couriere.

Eine detaillirte Aufstellung der glänzenden Waffenthaten der Franzosen und des von den Spaniern mit patriotischem Heldenmuthe bestandenen Kampfes würde den Raum unsrer geschichtlichen Darstellungen weit überschreiten; der Geschichte dieses Krieges sind bereits eben so vortreffliche als ausführliche Werke gewidmet. Wir begnügen uns sie flüchtig anzudeuten, um den politischen Zustand von Spanien nicht aus den Augen zu verlieren.

Der Herzog von Abrantes hatte sich genöthigt gesehen nach tapferm Widerstande Portugal zu räumen und es mittelst einer für ihn nicht ganz unvortheilhaften Capitulation den Britten zu überlassen; eine halbe Million Streiter war von der Junta, an deren Spitze der hochbejahrte Exminister Florica Blanca stand, ins Feld berufen; Moore und Baird stellten brittische Truppen auf spanischem Grund und Boden auf. Da erschien Napoleon selbst mit verstärkter Heeresmacht; Castannos, Blake, Romana und Palafox wurden von Lefevre, Victor, Soult, Lannes und Moncey in mehrern Gefechten geschlagen, Napoleon erzwang im Sturme den Uebergang über die Somo Sierra, Madrid wurde wieder genommen, und König Joseph hielt, von französischen Legionen umgeben, seinen zweiten Einzug

Am 4. Dcbr. 1808

Am 22.

Jan. in die ihm aufs neue den Eid der Treue leistende
1809 Hauptstadt.

Mehrere Granden und Bischöfe wurden geächtet, alle welche die Waffen niederlegen und der Verbindung mit den Engländern entsagen wollten, erhielten Amnestie, die Inquisition ward aufgehoben, ihre Güter fielen den Domainen anheim und dienten zur Garantie der öffentlichen Schuld, die Klöster in Spanien wurden auf ein Dritttheil reducirt, alle Lehnsrechte, die Patrimonialgerichtsbarkeit und aller Innungszwang aufgehoben und der Gewerbfleiß völlig frei gegeben.

Napoleon selbst mußte, durch Oesterreichs Rü-
Am stungen zurückberufen, Spanien bald wieder verlas-
17. Jan. sen; er ließ sieben Armeecorps, unter Soult, Ney,
1809 Victor, Moncey, Augereau, Sebastiani und Suchet, und den Marschall Jourdan, als Major-General in der Nähe seines Bruders, zurück. Er hatte sich geirrt, wenn er glaubte die spanische Nation leichten Kaufs zu bezwingen, weil, wie er selbst sagte, die Mönche sie dumm gemacht hätten. Aber eben diese Unwissenheit des Volks, diese durch die Mönche genährten abergläubischen Vorurtheile, diese Ueberreste eines veralteten Gothicismus bildeten die Bollwerke, an welchen seine Macht sich brach; aufgeklärte Patrioten, welche die Ereignisse der Zukunft klug voraussahen, boten der Unwissenheit und dem Aberglauben die Hand und bildeten so eine doppelte Scheidewand zwischen dem Volke und seinem neuen Beherrscher.

Alle in den Provinzen gebildete Junten wollten keinen andern König als Ferdinand VII.; die Centraljunta erhielt, trotz eines leichten Kampfes mit dem hohen Rath von Castilien, dem es im lächer-

lichen Stolze einfiel das Volk zu repräsentiren, ohne etwas für das Volk gethan zu haben, ihre Selbstständigkeit und ging, von Aranjuez vertrieben, nach Sevilla zurück. Cortes und Constitution: so riefen fast einstimmig Spaniens Bewohner.

Die Folgen der Schlacht von Occaña, die Unterwerfung von Cordova, Jaen, Sevilla (wo König Joseph im Februar 1810 einzog), Granada und Malaga nöthigten die Centraljunta ihren bisherigen Sitz zu verlassen und sich auf die Insel Leon bei Cadix zu flüchten.

Hier legte sie zuvörderst ihre Gewalt in die Hände eines Verwaltungsraths von fünf aus ihrer Mitte erwählten Personen nieder, und dieser nahm den von dem Volke anerkannten Namen „Regentschaft" an. Im Juni 1810

Unter dem Donner der feindlichen Kanonen kamen auf der Insel Leon die allgemeinen und außerordentlichen Cortes des Reichs zusammen; der Enthusiasmus des Volks und des Heeres war bei dieser Scene, die den Keim künftiger Wohlfahrt und naher Rettung des Vaterlandes in sich trug, unbeschreiblich. Am 24. Spt. 1810

Diese Cortes bestanden aus den Abgeordneten der Provinzen, theils nach dem Wahlgesetze, theils von den Städten, welche bei den alten Cortes Sitz und Stimme gehabt hatten, (Villas de voto en cortes) theils von der Regentschaft für die von dem Feinde besetzten Provinzen ernannt. Kein Unterschied wurde, wie in den frühern Zeiten, unter den Cortes von Aragonien und denen von Castilien gemacht; es gab nur eine Art von Cortes, die Cortes der gesammten spanischen Nation. Dieses merkwürdige Ereigniß, durch welches ein seit Jahrhunderten in Fesseln mancherlei Art schmachtendes und

allgemein als völlig abgestumpft betrachtetes Volk andre Nationen beschämte und sich den aufgeklärtesten Völkern der Erde gleich stellte, hatte wohl niemand in Europa, vielleicht selbst nicht Napoleons Scharfblick vorausgesehen.

Die Fesseln des Despotismus waren gebrochen, die Macht der Inquisition zertrümmert, die Lehnsrechte abgeschafft, der Einfluß der Geistlichkeit vermindert, der Presse und dem Gedanken die Freiheit wiedergegeben. Welch' eine schöne Morgenröthe, künftige goldne Tage verkündend, stieg an Spaniens Himmel auf! — Wie bald mußte sie im Nebeldufte wieder erbleichen!

Der erste Beschluß, dem die eben genannten wohlthätigen Verfügungen nachfolgten, war die Abfassung einer Urkunde, welche alle zu Bayonne abgeschlossenen Verträge für null und nichtig und Ferdinand VII. für den einzigen und rechtmäßigen König von Spanien erklärte. Männer von Verdienst und Talenten, ein Perez de Castro, Arguelles, Espiga u. A. wurden beauftragt eine Verfassung zu entwerfen; der von dieser aus 15 Mitgliedern bestehenden Commission ausgearbeitete Entwurf wurde später als Grundgesetz angenommen.

Während dieser gemeinnützigen Arbeiten erhoben sich öfters sehr lebhafte Debatten; die Geistlichkeit sprach nachdrücklich gegen die Freiheit der Presse; es bildeten sich Parteien, und schon damals fanden die Benennungen Servile und Liberale, die noch heut zu Tage in unsern Ohren wiederklingen, ihre Entstehung. Der Adel sah der Abschaffung der so lange im spanischen Boden tief eingewurzelten Lehnsrechte nicht ganz gleichgültig zu; andre vertheidigten mit zu großer Wärme die besondern Interesse der über-

seeischen Kolonien. Nur wenn die Rede der Vernichtung der Fremdherrschaft galt, waren alle ein Herz und eine Seele. Pero en todos los partidos hubo unanimidad, quando la question era sobre repeler al extrangero, sagt der ehrenwerthe Graf Toreno in seiner denkwürdigen Schrift.

Die von den Cortes entworfene Verfassung konnte zwar für kein Muster der Vollkommenheit gelten, doch war es schwer unter den damaligen Zeitumständen und Verhältnissen etwas Besseres zu liefern; die in ihr ausgesprochene religiöse Intoleranz z. B. hat ihr manche Gegner zugezogen.

Unterdessen hatte König Joseph, von seinem Minister unterstützt, die Hände auch nicht in den Schooß gelegt: er hatte, um die Civilregierung seines Reichs gleichförmig zu begründen, letztres in 38 Präfecturen und 15 Militairdivisionen eingetheilt und den Präfecten, Unterpräfecten, Corregidoren und Alcalden in Bezug auf die von ihnen zu verwaltenden Geschäfte gemessene Instructionen ertheilt.

Mittlerweile war Spanien fortwährend der unglückliche Schauplatz blutiger Gefechte: Massena und Ney schlugen sich mit Wellington und Beresford mit abwechselndem Glücke; Suchet unterwarf Katalonien; Soult erfocht mehrere Siege; Badajoz wurde erobert; Cadix von dem Marschalle Victor, wiewohl vergeblich, belagert; Beresford, Blake und Ballasteros wurden in der Schlacht von Albufera (am 15. Mai 1811) geschlagen, auch Valencia genommen (am 9. Jan. 1812). Wellington erschien, als Napoleon im Norden den ihm so verderblich gewordenen Kampf begann, mit verstärkter Heeresmacht auf spanischem Boden; Marmont wurde von ihm bei Salamanca (22. Juli 1812) geschlagen.

Das französische Heer, welches seine besten Soldaten zur Unterstützung des neuen in Deutschland ausgebrochenen Kampfes entsendet hatte, war erschöpft und vermochte nicht mehr dem überlegenen Feinde die Spitze zu bieten. Madrid wurde von den Spaniern besetzt, der König Joseph folgte dem gegen Frankreichs Grenzen zurückkehrenden Heere; Jourdan wurde bei Vittoria (am 21. Juni 1813) von Wellington sehr nachdrücklich und mit bedeutendem Verluste geschlagen.

Diese denkwürdige Schlacht war es, in welcher Joseph figürlich und im eigentlichen Sinne des Worts seine Krone verlor; denn er sah Spanien nie wieder; die Koffer, welche die glänzenden Attribute seiner königlichen Würde enthielten, fielen in die Hände der nachsetzenden Sieger; er selbst entging mit Mühe der Gefangenschaft.

Zwar kehrte der Marschall Soult aus Deutschland mit in Frankreich neu ausgehobenen Conscribirten nach Spanien zurück, schlug sich mit ausgezeichneter Tapferkeit und Beharrlichkeit, aber das Glück hatte, wie im Norden, so auch im Süden, die französischen Adler verlassen.

Napoleon hatte unterdessen mit Ferdinanden im Schlosse zu Valençay Unterhandlungen einleiten lassen, entweder von seiner damaligen mißlichen Lage zu diesem Schritte gezwungen, oder wollte er vielleicht einmal ganz Europa einen Beweis seiner Großmuth geben?

Am 13. Dec. 1813 Der endlich abgeschlossene Vertrag, zu Folge dessen Napoleon Ferdinand VII. als König von Spanien anerkannte und in welchem allgemeine Amnestie aller Anhänger des gewesenen Königs Josephs und die definitive Verjagung der Engländer von spa-

nischem Grund und Boden als Hauptbedingungen figurirten, wurde von dem Herzoge von San Carlos der spanischen Regentschaft überbracht und von dieser nicht angenommen; der Ueberbringer selbst wurde mit auffallender Kälte empfangen und kehrte sehr übelgelaunt von seiner mißlungenen diplomatischen Sendung nach Valençay zurück.

Die Cortes, mißtrauisch gegen Napoleon und für die Freiheit ihrer Verfassung gewissenhaft Sorge tragend, erließen endlich ein Decret folgenden Inhalts: „daß, wenn Napoleon dem Könige Ferdinand seine Rückkehr nach Spanien gestatte, die königliche Familie nur ganz allein und mit einem bloß aus Spaniern bestehenden Gefolge zurückkehren könne; daß ferner der Präsident der Regentschaft, der Kardinal von Bourbon (Ferdinands Oheim) Seine Majestät an den Grenzen des Reichs empfangen werde; daß endlich der König sich geraden Weges und ohne Verzug nach Madrid begeben solle, ohne jedoch irgend einen Regierungsact zu vollziehen, bis er, frei in der Mitte der Regentschaft, die Aufrechthaltung der Constitution beschworen habe." Der Kardinal wurde beauftragt, dem Könige ein Exemplar dieses Beschlusses zuzustellen. Dieses Decret scheint den ersten Stachel in das gekränkte Herz des zurückberufenen Königs gedrückt zu haben; der von Madrid übelgelaunt zurückkehrende Herzog von San Carlos ermangelte nicht, als geschmeidiger und dort durch kalte Aufnahme beleidigter Höfling, seinem Könige die Cortes und ihre Anmaßungen mit sehr grellen Farben zu schildern; Herr von Laforet, der Agent Napoleons, der den seiner Freilassung entgegensehenden Fürsten in Valençay umgarnte, ließ es gleichfalls an Einflüsterungen man-

Am 3. Febr. 1814

cherlei Art im Sinne seines Gebieters nicht fehlen; endlich schrieb ihm Napoleon von Fontainebleau, — ein von einem glaubwürdigen Manne, dem Ritter Don Juan Escoiquiz später bekannt gemachter Brief — daß England in Spanien den Jacobinismus und völlige Anarchie vorbereite und darauf umgehe, den Adel und die Monarchie zu vernichten und auf ihren Trümmern eine Republik zu begründen.

Unter solchen Vorspiegelungen und von mißgünstigen Vorurtheilen erfüllt, wurde Ferdinand endlich ohne weitere Bedingungen seiner Haft entlassen und betrat, den Keim zu seinen nachherigen unpolitischen Entschlüssen in seinem Busen tragend, die so lange gemiedene Grenze seines Vaterlands und Königreichs. (Am 15. März 1814)

Er wurde daselbst von dem General Copons empfangen, der ihm ein Schreiben der Regentschaft und ein Exemplar der Constitution überreichte. (Am 24. März 1814)

Scheinbar alle Verfügungen der Cortes billigend und sich jedes Regierungsactes förmlich enthaltend, verweilte er in Girona, dann in Zaragossa, endlich, von dem geraden, ihm vorgeschriebenen Wege nach Madrid abgehend, in Valencia. Dort kam er mit dem Präsidenten der Regentschaft, dem Kardinale von Bourbon, seinem Oheime, zusammen; die von diesem an den König gehaltene Rede, in welcher ihm die spanische Nation die ihm entfallene und „ohne sein Zuthun für ihn erkämpfte Krone" wiedergab, die in derselben enthaltenen Ausdrücke „Nationalgroßmuth, Nationalinteresse" u. a. m. waren eben nicht geeignet, seinen Zuhörer für die Verfassung der Cortes zu gewinnen. (Am 16. April 1814)

Der verlängerte Aufenthalt Ferdinands in Valencia hatte für Spaniens künftiges Schicksal und

— mit gewissenhafter Parteilosigkeit sey es gesagt — für ihn selbst die nachtheiligsten Folgen.

Dort war es, wo ihm auf den Einfluß der Cortes neidische Geistliche Dinge zuraunten, welche sein mißtrauisches Herz einschüchterten; dort war es, wo ihn Schaaren von Servilen aus allen Ständen umlagerten, um einen Widerwillen gegen die Verfassung in ihm zu erwecken und ihm letztre in gallsüchtigen Vorspiegelungen so darzustellen, als würde sie von der Mehrheit der Nation verabscheut; dort war es, wo diese Miethlinge, ohne zu ahnen, daß sie dadurch Napoleons, ihres Erbfeindes, Pläne gewissermaßen beförderten, eine eherne Scheidewand zogen zwischen der Nation und seinem königlichen Herzen.

Unter dem Schutze des Generals Elio, der mit einem Heere von 40,000 Mann auf die Seite des Königs trat, wagten es 69 ehemalige Cortes (später von den Anfangsworten ihrer Protestation „die Perser hatten es im Gebrauche" u. s. w. spottweise Perser genannt) ihm eine Adresse zu überreichen, in welcher sie ihn ersuchten die Verfassung nicht zu unterzeichnen und die Cortes — zu welchen sie selbst gehörten — aufzulösen. Dies Denkmal ihrer eignen Schande hatte den Herrn Bernardo Mozo y Rosales zum Verfasser und brachte ihm später durch besondre königliche Gnade den Titel eines Marquis von Mataflorida ein.

Die Adresse that ihre gehörige Wirkung; ein königliches Decret erschien, in welchem der König die Constitution verwarf, alle Schritte der Cortes und der Regentschaft für ungesetzlich erklärte, beide beschuldigte, daß sie ihn der Herrschaft hätten berauben wollen, und versprach alles wieder in den

Am 4. Mai 1814

Stand zu setzen, wie er vor Einführung dieser Neuerungen im Reiche bestanden habe; den Vertheidigern der Volksrepräsentation wurde mit Todesstrafen gedroht und die Preßfreiheit mit einem Federzuge vernichtet.

Geheime Befehle gingen nach Madrid ab; der Versammlungsort der Regentschaft wurde mit Truppen umstellt, man jagte die Cortes auseinander; Am 10. und 11. Mai Männer, deren Vaterlandsliebe und Talente das unbedingte Zutrauen eines getäuschten Volks verdient hätten, wurden bei Nacht in Kerker gebracht.

Auf dem halben Wege von Valencia nach Madrid hatte der König den Kardinal-Präsidenten und den ihn begleitenden Staatssecretair förmlich entlassen; eine ihm entgegenkommende Deputation der Cortes wurde nicht vorgelassen, und dennoch empfing Am 14. Mai 1814 das Volk von Madrid den einziehenden Monarchen mit lautem Jubelgeschrei.

Die Verhaftungen nahmen sofort überhand; die ausgezeichnetsten Männer standen auf der unglücklichen Proscriptionsliste, welche man dem getäuschten Könige in Valencia in die Hände gespielt hatte, und beseufzten in den Gefängnissen die Treulosigkeit ihrer Verfolger. Man nahm alle Papiere und Schriften der Cortes und der Regentschaft in Beschlag, und der General Eguia stand mit einer starken Division vom Armeecorps Elios in der Nähe von Madrid, um im Nothfalle alle diese Verfügungen nachdrücklich zu unterstützen.

Am 24. Mai Der König hatte zwar in einem Manifeste der Nation eine Verfassung zu geben versprochen, aber dies Versprechen blieb unerfüllt und machte der Einführung eines förmlichen Reactionssystems Platz.

Jesuiten, Klöster und Inquisition traten in ihre vorigen Rechte, die angesehensten Männer wurden eingekerkert oder hingerichtet, die Amnestie für diejenigen, welche unter Joseph freiwillig oder durch Verhältnisse gezwungen oder bloß aus reiner Vaterlandsliebe Dienste angenommen hatten, wurde verspottet; die geheime Polizei trieb ihr furchtbares Spiel; viele Patrioten retteten sich ins Ausland durch schnelle Flucht. Am 21. Juli 1814

Der Graf Toreno, Florez Estrada und Mina wurden, wenn gleich abwesend, zum Tode verurtheilt; der redlichste Freund des spanischen Volks, Augustin Arguelles, und mit ihm Canga Arguelles, Martinez de la Rosa, Calatrava wanderten in die Gefängnisse von Ceuta und Peniscola; Villanueva, Munos-Torrero, Oliveros und Cepero, ehrwürdige aufgeklärte Geistliche, beseufzten, ihrer Würden entsetzt, die Aufwallungen ihrer Vaterlandsliebe in den Bußgewölben einsamer Klöster, die Minister der Regentschaft Guerra und Garcia Herreros hinter den Mauern des Alhambra, die Generale Valdes, O'Donoyou und Villacampa hinter den eisernen Gitterstäben fester Citadellen.

Der würdige Minister Cevalhos beschwor den König in einer kräftig und edel abgefaßten Denkschrift, den Verfolgungen Einhalt zu thun und eine Amnestie zu bewilligen; dieser gab seinen Vorstellungen Gehör, aber treulose Räthe erstickten den kaum rege gewordenen Entschluß.

Spanien ging unter solch einer Verwaltung seinem gänzlichen Verfalle mit Riesenschritten entgegen; mehrere Provinzen verloren ihre alten Privilegien; ultraroyalistische Generale verfuhren in den Departements mit despotischer Willkür, Handel

und Verkehr verfielen in Nichts, die Finanzen waren erschöpft, der Sold des Heeres konnte nicht bezahlt werden, die südamerikanischen Kolonien strengten alle Kräfte an, um ihre Unabhängigkeit zu erringen, ohne daß es das an Geld und Truppen arme Mutterland hindern konnte. Hin und wieder erhoben sich zwar kräftige Stimmen, um eine volkvertretende Verfassung herbeizuführen, aber die Generale Porlier und Lascy büßten auf dem Blutgerüste das unternommene Wagstück.

Außer diesem Gemälde allgemeinen Elends und Verfalls bietet die Geschichte der Restauration bis zum Aufstande auf der Insel Leon wenig Denkwürdiges dar.

Am 20. Juli Mit den in Frankreich wiederhergestellten Bour-
bons ward ein allgemeiner Friede unterzeichnet; auf
1814 dem wiener Congresse erschienen spanische Abgesandte,
um gegen den König von Neapel Joachim Murat
1815 ihre Stimmen zu erheben; bei Napoleons Rückkehr
von Elba rückte ein spanisches Heer, ohne große
Heldenthaten zu verrichten, über die Pyrenäen; der
heilige Ignaz von Loyola, Stifter der Jesuiten,
wurde zum Generalcapitain der spanischen Heere
1817 und zum Großkreuz des Ordens Karls III. ernannt;
die zweite Gemahlin des Königs, seine Mutter und
sein Vater Karl IV. (den letztern beiden hatte er
seit dem 14. Juni 1815 eine kaum nothdürftige
Pension bewilligt) starben kurz hintereinander, die erste
am 27. December 1818, die zweite in Rom am 2.
Januar 1819; der letzte in Neapel bei seinem Bru-
der, dem Könige Ferdinand IV, am 19. Januar
desselben Jahres.

Am 28. Ferdinand vermählte sich zum dritten Male mit
der Prinzessin Josepha, Tochter des Prinzen Maxi-

milian von Sachsen; ihr Erscheinen erfüllte ganz Spanien mit Freude und Jubel. Aug. 1819

Das Jahr 1820 führte ein Ereigniß herbei, welches die spanische Camarilla trotz ihrer fehlerhaften und gebrechlichen Staatsverwaltung, die am Ende zu nichts anderem führen konnte, nicht geahnet hatte und welches ganz Europa überraschte.

Ein 12,860 Mann starkes Heer, welches auf der Insel Leon stand, um nach Amerika eingeschifft zu werden, verweigerte den Gehorsam; es wagte sogar aus den Schranken blinder Unterwürfigkeit hinauszutreten und verlangte die Wiedereinführung der Constitution der Cortes vom Jahre 1812 als Grundgesetz des Staats. Am 1. Jan. 1820

Der Ingenieur-Obrist Quiroga stellte sich an die Spitze der in Aufstand begriffenen Abtheilungen, welche in der Folge den Namen Nationalheer annahmen; Rafael del Riego, damals zweiter Befehlshaber des asturischen Bataillons, befehligte den Vortrab; bei dem Dorfe las Cabezas wurde die Verfassung von 1812 unter dem begeisterten Zurufe der Krieger und des Volks ausgerufen, Callejo Graf von Calderon, Oberbefehlshaber des nach Amerika bestimmten Heeres, in Arcos nebst seinem Stabe verhaftet, Quiroga überfiel die Besatzung von San Fernando und nahm das wichtige Marine-Arsenal zu La Caraca in Besitz.

Die Andalusische Armee marschirte unter dem General Freyre auf Befehl des Königs gegen die Empörer; diese wurden auf der Insel Leon förmlich eingeschlossen, Riego machte, von Joseph O'Donnel verfolgt, einen gewagten Streifzug in das Innere des Landes; sein kleiner Heerhaufen löste sich endlich auf. Am 11. März

Mehrere Abtheilungen der königlichen Armee sprachen sich indessen gleichfalls für die Verfassung aus; in mehreren Provinzen bildeten sich provisorische Regierungsjunten und neue Nationalmilizen; ein großer Theil des Volks theilte die Stimmung der Armee, und die königlichen Garden der Hauptstadt verweigerten es sich gegen das Volk gebrauchen zu lassen.

Am 1. März Der König vermehrte den Staatsrath und erließ ein Decret, in welchem er erklärte, daß er allen Mißbräuchen der Staatsverwaltung, welche „endlich seine Aufmerksamkeit erregt hätten," ungesäumt abhelfen wolle.

Das Volk murrte, die Soldateska blieb unbefriedigt und das Decret verfehlte die gehoffte Wirkung; ungünstige Nachrichten kamen aus den in Gährung begriffenen Provinzen nach der Hauptstadt.

Ferdinand mußte mehr bewilligen; der Justizminister, Marquis von Matafloriba, eben derjenige, den wir schon früher in Valencia in der Nähe des Königs erblickten, berief auf seinen Befehl die alten Cortes zusammen, mit dem Bedeuten, daß der König die rechtmäßigen und mit gesetzmäßigen Vollmachten versehenen Repräsentanten seiner Völker
Am 6. März anhören wolle.

Auch das war noch nicht genug; die Stimmung des Volks war schon zu gereizt, um bei den alten Cortes stehen zu bleiben; es verlangte mit lautem Geschrei die Verfassung von 1812 und überließ sich einigen Zügellosigkeiten, welche die Ruhe der Hauptstadt zu gefährden schienen.

So hartnäckig sich Ferdinands Rathgeber bewiesen hatten, als sie bei dem von ihnen eingeführten Reactionssysteme die Vorstellungen erfahrener

Staatsmänner zurückwiesen, so schwach und nachgiebig erschienen sie jetzt, als die Stimme eines in seinen Erwartungen getäuschten Volks so plötzlich und so nachdrücklich zu ihren Ohren drang.

Ein drittes Decret erschien am 7. März bei fast schon einbrechender Nacht, in welchem der König, dem allgemein ausgesprochenen Willen des Volks nachgebend, seinen Entschluß, die von den allgemeinen und außerordentlichen Cortes im Jahre 1812 angenommene Verfassung beschwören zu wollen, öffentlich bekannt machte.

Es war die höchste Zeit, den heranwogenden Sturm zu beschwören; eine provisorische Junta, deren Präsident der mehrgedachte Kardinal von Bourbon wurde, trat bis zur bevorstehenden Zusammenberufung der Cortes zusammen, und in die Hände des letztern beschwor der König die Constitution; auf dem Balkon des königlichen Palastes wiederholte er vor einer ungeheuren Volksmenge den Eid, und das Volk jauchzte in trunkner Freude und patriotischer Begeisterung. Am 9. März

Die Darstellung dieser den König in seiner Gewalt allerdings beträchtlich beschränkenden und auf dem Grundsatze der Volkssouverainetät beruhenden Verfassung in ihren Grundzügen dürfte wohl, insofern es der beschränkte Raum erlaubt, gerade hier an ihrer rechten Stelle stehen.

„Die spanische Nation ist frei und unabhängig; jeder Spanier, ohne Unterschied, contribuirt nach dem Verhältnisse seines Vermögens zu den Staatsabgaben und trägt zur Vertheidigung des Vaterlandes die Waffen. Die Religion ist die römisch-katholische; die Ausübung jeder andern ist untersagt (!). Die Regierung ist eine erbliche, gemäßigte Monar-

chie, die Cortes haben, mit dem Könige vereint, die gesetzgebende, der König allein die ausübende Gewalt der Gesetze. Die Cortes versammeln sich alljährlich zu einer dreimonatlichen Sitzung in der Hauptstadt; ihre Sitzungen sind öffentlich; aller zwei Jahre werden sämmtliche Deputirte erneuert. Die Cortes haben die Gewalt, Gesetze vorzuschlagen, zu interpretiren und nöthigen Falls zu verwerfen, dem Könige den Eid abzufordern, die Regentschaft einzusetzen, alle Arten von Verträgen vor ihrer Ratification zu genehmigen, das Budget der jährlichen Staatsausgaben zu reguliren, folglich die Auflagen und Steuern zu bestimmen, die Rechnungen der Ausgaben durchzusehen und zu genehmigen, Industrie und Volksunterricht anzuregen, die Preßfreiheit zu beschützen und alle Minister und Staatsbeamte zur Rechenschaft zu ziehen. — Die Person des Königs ist heilig, unverletzlich, unverantwortlich. Er bringt die Gesetze in Vollziehung, erläßt Decrete, hat das Recht Krieg zu erklären oder Frieden zu schließen, in beiden Fällen jedoch den Cortes eine mit Documenten belegte Rechenschaft abzulegen, ernennt zu Civil- und Militairstellen, zu Civil- und Criminalgerichten, zu letztern jedoch nur auf Vorschlag des Staatsraths, er hat das Begnadigungsrecht und kann den Cortes Gesetze und Gesetzverbesserungen zur Berathung vorschlagen. Er darf aber, ohne Einwilligung der Cortes, das Reich nicht verlassen, die königliche Gewalt nicht auf einen andern übertragen, keinen Theil seines Landes vertauschen, abtreten oder veräußern, keine Subsidienverträge mit fremden Mächten abschließen, keine Privilegien ertheilen, keine Nationalgüter verkaufen, keine neuen Auflagen oder Steuern erheben, nie-

manden seiner Freiheit berauben oder nach eigner Willkür bestrafen; sogar sein Ehecontract ist den Cortes zu ihrer Einwilligung vorzulegen. — Außer den Ministern soll ein Staatsrath von 40 von dem Könige auf Vorschlag der Cortes ernannten Mitgliedern bestehen. Die Constitution ist unwandelbar, unveränderlich, bis sie nicht acht Jahre lang in allen ihren Artikeln in Wirksamkeit und Ausübung verblieben ist u. s. w."

Mehrere auswärtige Höfe, der nordamerikanische Gesandte zuerst, wünschten dem Könige zu der von ihm bekannt gemachten Annahme der Constitution Glück; nur das Kabinet von Petersburg sprach sich abweichend von den andern aus; seine über diesen Gegenstand an die europäischen Höfe erlassene Denkschrift (man sehe die allgemeine Zeitung, Jahrgang 1820 Nr. 235) stand mit seiner an den spanischen Minister Zea de Bermudez abgegebenen Adresse in Verbindung.

Zweihundert und drei und dreißig Abgeordnete eröffneten die erste Versammlung der Cortes; Espiga, Erzbischof von Sevilla, empfing als Präsident den Eid des Königs; der General Quiroga wurde zum Vicepräsidenten ernannt. Am 9. Juli 1820

Mitten unter dem Gedeihen dieser frohe Aussichten für eine ruhige Zukunft eröffnenden Ereignisse bildete sich an dem portugiesischen Grenzflusse Minho aus mehrern geflüchteten Geistlichen und andern mit der Constitution unzufriedenen Individuen, unter welchen es anfänglich wenig bedeutende Männer gab, eine apostolische Junta.

Die wohlthätige Umbildung der innern Staatsverwaltung griff sehr rasch um sich; Oconno und Toreno, zwei würdige, der Tortur der Inquisition

unlängst entrissene Männer, wurden Minister; der verbannte General Ballasteros, die neuernannten Generale Quiroga und Riego erschienen in Madrid; eine allgemeine Amnestie für alle wegen politischer Meinungen oder durch die Inquisition Verhaftete erfolgte.

Decr. v. 9. März 1820 Dieses Schreckensgericht hörte am Ende auf vorhanden zu seyn; der gekränkte Großinquisitor verschwand in geheimer Flucht jenseits der Pyrenäen. Das Volk bezeigte über diese Verfügung eine ausgelassene Freude; in Barcelona, in Murcia, in Valencia, in Madrid wurden die Kerkerpforten gesprengt, die Inquisitionsgebäude theilweise, in Murcia gänzlich zerstört, die Papiere des grausen Tribunals den Flammen und den Winden Preiß gegeben, unglückliche Gefangene aus Ketten und Banden erlöst und aus finstern, feuchten Kerkern an das erwärmende Licht der Sonne hervorgezogen. In Valencia allein wurden 1400 dieser Unglücklichen befreit; in Madrid bereitete man eben drei Schlachtopfer zum Tode. Ist es möglich, daß das nämliche Volk jetzt die Wiedereinführung dieses Schreckensgerichts verlangen kann? W e r leitet die Stimme dieses Volks?

Decr. v. 20. März 1820 Alle Güter und Einkünfte der Inquisition wurden dem Tilgungsfond der Staatsschuld beigetheilt, die Freiheit der Presse durch eine oberste Censurjunta, in den Provinzen durch dieser untergeordnete Censurbehörden geregelt, und die constitutionellen Gerichtshöfe wiederhergestellt.

Die aufgehobenen Majorate und Fideicommisse traten in die Classe veräußerlicher Güter, die geflüchteten Spanier wurden mit Wiedereinsetzung in den vorigen Stand in das Vaterland zurückberufen,

endlich auch die Mönchsorden und Klöster, mit Ausnahme von 14, aufgehoben und die Geistlichkeit mit einer Abgabe vom Zehnten, welche man für die Staatscasse zu 15 Millionen Realen anschlug, besteuert. Die letzte Verfügung zog den Cortes unter diesem Stande (man rechnete damals — ohne die Nonnen — in Spanien 148,240 Geistliche aller Art, deren Güter einen Werth von 18 Milliarden 750 Millionen Realen betrugen) geheime Feinde zu; zu der vorletzten gab der König nur mit großen Schwierigkeiten seine Einwilligung; die Verbannung seiner Günstlinge (unter diesen des Herzogs von Infantado), die ihm abgedrungene Entlassung seines Beichtvaters und seines Oberhofmeisters des Grafen von Miranda schienen bereits einen geheimen Groll in seinem Innern zu erregen.

Ruhe herrschte im ganzen Königreiche und für die Verfassung eine fast allgemein scheinende Begeisterung; aber im folgenden Jahre bildeten sich Fa- 1821
ctionen, das Streben der säcularisirten Mönche, die alte Ordnung der Dinge wieder herbeizuführen, wurde allmälig sichtbar, hier und da schwankte die Stimmung des Volks; der König veränderte mehrmals die Ministerien *). Merkwürdig ist in diesem Jahre ein Volksaufstand, in welchem der zügellose Pöbel den Canonicus Vinuesa, den man als einen Gegner der Constitution betrachtete, nach gewaltsamer Erbrechung seines Gefängnisses ermordete.

Schon hatte der König mit den Cortes einige Mißhelligkeiten und verweigerte einigen Gesetzen seine

*) In den fünf Jahren vor Annahme der Constitution hatten fünf und zwanzig Minister in der Nähe des Königs gewechselt.

Sanction; schon mischte sich der Papst in die Ernennung einiger Erzbischöfe, die er wegen ihrer politischen Meinungen in den ihnen übertragenen Wür-
1822 den nicht bestätigen wollte, als Frankreich unter dem Vorwande des zu Barcelona ausgebrochenen gelben Fiebers einen Sanitätscordon an seinen Grenzen bezog; seine Nähe wurde der Sammelplatz unzufriedener und an dem Umsturze der bestehenden Ordnung in geheim arbeitender Spanier.

Am 7. Juli 1822 Plötzlich riefen die königlichen Garden im Palaste zu Madrid den constitutionellen König zum ununmschränkten aus. Vergebens beschwor der Generalcapitain Morillo den Aufruhr; der patriotische Landabureu wurde unter dem Rufe „es lebe die Verfassung!" von den Soldaten, fast unter den Augen des Don Carlos, Bruders des Königs, im Palaste ermordet *). Einige tausend Mann Linientruppen und Nationalmilizen, von etwa tausend Bürgern der Hauptstadt unterstützt, zogen gegen die Empörer; ein schreckliches Blutbad und die gänzliche Niederlage der Garden erfolgte.

Ein Schleier deckt die geheimen Triebfedern dieser unglücklichen Katastrophe, deren Untersuchung nicht zur öffentlichen Kunde kam. Wollten die Minister nur einige Modificationen in der Verfassung beabsichtigen, oder wollte die ultraroyalistische Hofpartei die Absichten der Gemäßigten benutzen und durch einen Gewaltschritt die Fesseln ganz von sich werfen? — Die Nachwelt wird den Schlüssel dieses Räthsels finden, und die Urheber des unseligen Aufstandes

*) Man sehe: Anekdoten zur Geschichte der spanischen und portugiesischen Revolution vom Grafen Pechio S. 204.

werden einst vor dem unparteiischen Richterstuhle der Geschichte stehen.

Die Garde erhielt eine neue Organisation, mehrere Granden wurden verbannt; einige auswärtige Minister überreichten in Madrid dem spanischen Ministerium eine nachdrückliche Note, in welcher sie die Regierung für die geringste Beleidigung und Mißhandlung des Königs und seiner Familie verantwortlich machten. Nichtsdestoweniger wurde von nun an der König fast wie ein Gefangener behandelt, und die Cortes nöthigten ihn ziemlich willkürlich zur Bestätigung ihrer Beschlüsse.

Da bildete sich eine Erscheinung, deren Folgen
noch jetzt für das unglückliche Land so fühlbar sind — Am 15. Aug. 1822
zu Urgel, den König als einen Gefangenen betrachtend, eine oberste Regentschaft des Reichs; eine sich „Glaubensarmee" nennende Zusammenrottung von Unzufriedenen sprach sich, von Mönchen und Geistlichen zu ihrem Vorhaben ermuntert, für die Wiederherstellung der unumschränkten königlichen Gewalt laut und unter Drohungen aus.

Auch die europäischen Mächte faßten die Angelegenheiten Spaniens auf dem Congresse zu Verona scharf ins Auge; Großbritannien versuchte zwar als Vermittlerin aufzutreten, da aber die Cortes alle Vorschläge zu Veränderungen in der Verfassung hartnäckig zurückwiesen, so erhielten die Gesandten
von Frankreich, Oesterreich, Rußland und Preußen Am 9. Jan. 1823
von ihren Monarchen den Befehl, den spanischen Hof zu verlassen.

Frankreich hatte in Verona die Rolle einer bewaffneten Vermittlerin übernommen; der Her- Am 7. April 1823
zog von Angouleme überschritt an der Spitze eines französischen Heeres die Bidassoa, die Grenz-

linie der beiden Nachbarstaaten; die Spanier leisteten nur in kleinen Gefechten Widerstand; an eine Hauptschlacht war bei ihren zerstreuten, schlecht organisirten Streitkräften nicht zu denken.

Die Glaubensarmee rückte gleichfalls unter Quesada in Spanien ein und entehrte sich durch Ausschweifungen, Excesse und blutige Reactionen eben so sehr, als die Franzosen Mäßigung und strenge Mannszucht rühmlich beurkundeten. Das Erschlaffen des Volks war unverkennbar; die Geistlichkeit hatte unter diesem den eindringenden Franzosen kräftig vorgearbeitet, die Einheit einer heldenmüthigen, von Vaterlandsliebe begeisterten Nation war durch Parteigeist zerrissen, die frühere Begeisterung für Freiheit und Verfassung merklich verschwunden.

Die meisten spanischen Festungen leisteten zwar hartnäckigen Widerstand und mußten förmlich und lange blokirt werden; da aber nur höchstens Guerillasbanden den Marsch eines kriegserfahrnen und durch die Militairtalente eines Guilleminot *) klug
Am geleiteten Heeres aufzuhalten versuchten, so konnte
24. es nicht fehlen, daß die Franzosen bald Madrid ohne
Mai
1823 Widerstand besetzten.

Die Cortes hatten sich beeilt den König nach Sevilla abgehen zu lassen und auf ihn und seine Familie ein sehr wachsames Auge, ja sie gingen so weit, daß sie ihn während dieser Reise einstweilen seiner Gewalt entsetzten und diese in die Hände einer in der Eile constituirten Regentschaft niederlegten.

Bald verjagten sie die vordringenden Franzosen

*) Dieser verdienstvolle General, jetzt französischer Gesandter in Konstantinopel, war Chef vom Generalstabe des Herzogs von Angouleme.

auch aus dieser provisorischen Residenz; sie nöthigten den König sich mit ihnen nach Cadix zu begeben; dort übertrugen sie ihm die vollziehende Gewalt aufs neue. Am 14. Juni 1823

Dieser Regentschaft gegenüber hatte sich zu Madrid eine ähnliche „für die Zeit der Gefangenschaft des Königs" gebildet, deren Vorsitz der Herzog von Infantado führte; doch nahmen die Gesandten der auswärtigen Mächte daran ebenfalls einigen Antheil. Sie warf das System der gemachten Neuerungen auf einmal über den Haufen und führte die alte Ordnung der Dinge, so weit es sich nach ihrer Stellung zu dem Herzoge von Angouleme, der häufige Beweise einer edlen Mäßigung an den Tag legte, thun ließ, allmälig wieder ein.

Die Nationalgüter wurden ihren Käufern abgenommen, die Jesuiten und Klöster wieder hergestellt, das Vermögen der Cortes, der Minister, der Befehlshaber der Nationalarmee und der freiwilligen Milizen von Sevilla und Madrid in Beschlag genommen, Beamte ab- und eingesetzt, eine allgemeine Purification verordnet. Das Volk, seine Anhänglichkeit an die Verfassung in dem Wahne, daß es so besser seyn müsse, vergessend, sah allen diesen Umgestaltungen ziemlich gleichgültig zu; die Zeit war nahe, wo durch Umtriebe von mancherlei Art selbst die Erinnerung an die Regierung der Cortes in seinen Augen gehässig erscheinen sollte. Fast unmöglich scheint es, daß zwei Extreme sich berühren; die Tagsgeschichte des spanischen Volks hat jedoch diesen Satz fast zur Unumstößlichkeit bewiesen.

Auch unter dem Heere und seinen Führern schien die frühere Begeisterung zu erschlaffen; einige der letztern wollten mit der Regentschaft von Sevilla

nichts gemein haben; andre schlossen sich an die neue Ordnung der Dinge an; noch andre z. B. Morillo, Sarfield, Abisbal, Ballesteros begaben sich durch besondre Capitulationen unter französischen Schutz.

Ein Angriff Bessieres auf Madrid mißlang; in Katalonien bot Mina dem alten Moncey hartnäckig die Spitze; mehrere Guerillashäuptlinge, unter diesen vorzüglich Empecinado, gefährdeten im Rücken der französischen Armee die Verbindungen.

Riego ward nach einem Gefechte bei Jaen, in welchem der französische General Bonnemain seine Truppen zerstreut hatte, in einem kleinen Dörfchen unweit Carolina gefangen und — die gerühmte französische Loyalität hätte wohl anders handeln können! — der Regentschaft von Madrid ausgeliefert. Der Märtyrer der Freiheit, der Held von Las Cabezas, an welchen vor einem Jahre das Volk Hymnen, Ehrensäbel und Triumphzüge verschwendete, wurde schon auf dem Wege von dem nämlichen Volke beschimpft, gemißhandelt und mit dem Tode bedroht. Aus der Nacht eines finstern Kerkers befreite ihn endlich (am 7. Nov.) der Strang.

Am Cadix, immer enger eingeschlossen, wurde, nach-
21. dem der Trocadero erstürmt worden, bombardirt
Aug. und steckte — schon hatte der Feind Einverständnisse
Am in der Stadt gewonnen — in der Unmöglichkeit,
29. sich länger halten zu können, die weiße Fahne aus.
Sept. Die Cortes hatten, 60 Stimmen gegen 30, beschlossen dem Könige die unumschränkte Gewalt wiederzugeben, es ihm freigestellt, Cadix zu verlassen, und sich sodann für aufgelöst erklärt; die mehrsten retteten sich durch die Flucht nach Gibraltar.

Am Der König erschien mit seiner Familie im fran-
1. zösischen Hauptquartiere, und erließ aus Puerto

Santa Maria eine Proclamation, in welcher er alle Oct.
Acte der constitutionellen Regierung vom 7. März 1823
1820 bis zum 1. October 1823 — „indem er während dieses Zeitraums seiner Freiheit beraubt gewesen sey,“ — für null und nichtig erklärte, alle Beschlüsse der madrider Regentschaft belobte und genehmigte, den Herzog von Infantado zum Oberbefehlshaber seiner Armee und seinen gewesenen Beichtvater Victor Saez, Domherrn von Toledo, zum Minister der auswärtigen Angelegenheiten ernannte. Die Ansichten des Herzogs von Angouleme schienen mit denen des Königs nicht gleichen Schritt zu halten, deshalb
ging der Letztre schon Tags darauf unter dem Jubel Am 3.
des Volks nach Sevilla ab; die französische Division Oct.
Obert besetzte Cadix. 1823

Neue Decrete entfernten die gewesenen Cortes fünf Stunden, und alle constitutionelle Beamten vom Höchsten bis zum Niedrigsten funfzehn Stunden weit aus dem Umkreise der Hauptstadt.

Der König hielt, von dem Volke freudenvoll Am
begrüßt, seinen Einzug in der Hauptstadt; constitu- 13.
tionelgesinnte Geistliche wurden in Klöster von der Nov.
strengsten Observanz eingesperrt; dagegen durchzogen Missionaire auf königlichen Befehl die Provinzen, um gegen den Irrwahn der Verfassung zu predigen; die Jesuiten traten aus ihren Schlupfwinkeln ans Tageslicht; die Gebäude der Inquisition wurden eifrig wiederhergestellt.

Ein Ueberblick auf das folgende Jahr beurkun- 1824
det die Schwäche der Regierung, ein immerwährendes Schwanken in der Wahl der zu ergreifenden Maßregeln, einen Mangel an Eintracht mehr als zur Genüge, und Spanien blieb auch in diesem Jahre auf dem Wege zu seinem Heile noch weit zurück;

der gänzliche Abfall seiner überseeischen Kolonien, Geldmangel, und der zerrüttete Zustand aller Verwaltungszweige drückten das verarmte Land vollends zu Boden; die Aufrechthaltung der innern Ruhe machte den fortwährenden, kostspieligen und der Mehrzahl des Volks gehässigen Aufenthalt der französischen Truppen unentbehrlich.

Mehrere Versuche zu Wiedereinführung der Inquisition wurden zwar von dem Könige zurückgewiesen, auch der Domherr Victor Saez, der in stolzer Resignation das ihm angebotene Bisthum von Tortosa von sich wies, aus dem Ministerio entfernt, aber seinem Nachfolger, dem Marquis von Casa-Irujo (der schon am 18. Jan. 1824 starb) gelang es eben so wenig als ihm, der allgemeinen Verwirrung, der Anarchie, einer drückenden Schuldenlast und einer gänzlichen Verarmung abzuhelfen.

Die Minister wechselten, ehe sie noch das Uebel in seiner Wurzel kannten und mit sichrer Hand die Auswüchse vertilgen konnten, welche dem vaterländischen Stamme Saft und Nahrung raubten.

Der Graf von Ofalla that das Aeußerste, um die von der französischen Regierung vorgeschlagene allgemeine Amnestie durchzusetzen; aber der Pöbel rottete sich, von unsichtbaren fanatischen Händen geleitet, unter den Fenstern des königlichen Palastes zusammen und rief: „Alle, welche für die Amnestie sind, müssen sterben!“

Der Graf Ugarte hintertrieb, als erklärter Feind der französischen Politik, alles, was die übrigen Mitglieder des Ministeriums zur Beruhigung der Parteien im Sinne hatten; die apostolische Junta intrigirte im geheim, die Camarilla bot dem Mini-

sterium mit vieler Dreistigkeit die Spitze und arbeitete nach Kräften gegen den französischen Einfluß.

Schon waren die Benennungen Liberale, Servile, Ultras aus der Mode gekommen; man nannte alle, welche Anhänglichkeit an die Verfassung gezeigt hatten, Negros (Schwarze), oder — einfältig genug! — Freimaurer; die eifrigen Freunde des alten Systems hießen Absolute; den Anhängern der apostolischen Junta ward von der Gegenpartei der Spottname Amarillos (die Gelben) gegeben.

Der Inhalt der eine weise Mäßigung aussprechenden Ordonnanz von Andujar wurde zum großen Mißvergnügen ihres edeln Stifters, des Herzogs von Angouleme, umgangen, und die mit den Generalen, welche sich unterworfen, abgeschlossenen Capitulationen weder für diese, noch für ihre Truppen aufrecht erhalten; auf den Trümmern der aufgelösten constitutionellen Armee bildeten sich Parteigänger, welche das Land durchstreiften und unsicher machten.

Das Amnestiegesetz wurde bald vorgeschlagen, bald discutirt; bald angenommen, bald verworfen; die Verfolgungen gegen die Liberalen nahmen so überhand, daß in manchen Städten nur die französischen Bayonette dem aufgeregten Pöbel Einhalt thun konnten; überall wurde das Feuer des Hasses gegen die Franzosen im geheimen angefacht; Mißhelligkeiten zwischen den französischen Befehlshabern und den spanischen Generalcapitains in den Provinzen wie z. B. in Katalonien zwischen Maringoud und Eroles, waren die unausbleiblichen Folgen dieser Intriguen; in Toledo, Barcelona, Bilbao und Zaragossa beging die Hefe des Volks gegen ehemalige Constitutionelle die abscheulichsten Excesse.

Der Kauf der Nationalgüter sollte gleichfalls

annullirt werden; nichtsdestoweniger gingen die Steuern theils nicht regelmäßig theils gar nicht ein, und das Finanzwesen des Staats befand sich in dem kläglichsten Zustande.

Den Verhaftungen — diese trafen Schuldige und Nichtschuldige, Verdächtige oder auch nur des Verdachtes Angeschuldigte — folgten Hinrichtungen und die Henker hatten vollauf zu thun. So rechnet man der Hingerichteten in diesem Jahre für den Monat August allein 600, für den September 800, für den October 1200. Die sogenannten königlichen Freiwilligen benahmen sich trotzig und übermüthig und wurden unter den Händen fanatischer Priester gelehrige Werkzeuge zur Verfolgung der Liberalen, ja selbst der Gemäßigten.

Im Juni 1824 Endlich wurde die so lange besprochene und verheißene Amnestie proclamirt; sie hatte aber so viele Ausnahmen und Nebenartikel und ließ so viele Auslegungen zu, daß sie — wie ein englischer Journalist damals sehr richtig bemerkte — füglicher Amnestie heißen als seyn konnte. Dennoch waren die Absoluten damit höchst unzufrieden; an manchen Orten wurde sogar das Amnestiedecret öffentlich verbrannt. Eine Reinigungsjunta wurde niedergesetzt; diese fand im Gange der von ihr angestellten Untersuchungen Schuldige in Menge, und häufige Todesurtheile erfolgten; viele Ausgewanderte oder im Versteck verborgen gewesene Constitutionelle stellten sich zuversichtlich vor diese Reinigungscommission und wanderten, ihr Vertrauen bereuend, in die Kerker. Deshalb nahmen auch die Auswanderungen von neuem überhand; die bemitteltsten und gebildetsten Unterthanen des Königs suchten im Auslande sich ein unangefochtenes Daseyn zu begründen. Schon frü-

her, vom 1. Januar bis zum 1. Mai hatte man allein in Madrid 7000 Pässe an Auswanderer vertheilt.

Die apostolische Junta suchte durch geheime Agenten das Volk selbst gegen den König, der ihrer Meinung nach nicht streng genug verfuhr, oder dem französischen Einflusse zu sehr nachgab, aufzuhetzen; Pasquille erschienen; in manchen Provinzen erscholl — ohne einen bestimmten Feind anzugeben — ein allgemeiner Aufruf zu den Waffen, zur Vertheidigung des Throns und Altars; selbst mit den Ruhestörern im benachbarten Portugal stand diese gefährliche Junta in Verbindung.

Einen merkwürdigen Contrast in der Volksstimmung beurkundete die Rückkehr der constitutionellen Kriegsgefangenen aus Frankreich; in Santander wurden diese z. B. mit offnen Armen und gastlich empfangen, in Corunna mordete der Pöbel einige derselben, die andern wurden verhaftet. So verschieden spiegeln sich die Leidenschaften in diesem Lande ab, wo der Fanatismus, von tausend unsichtbaren Hebeln gehoben, gleich einer unter dem Grase verborgenen Schlange sein Gift auf den ruhig seinen Weg gehenden Wandrer sprudelt.

Nachdem die absolute Partei den völligen Sieg über die Gemäßigten errungen und diese gestürzt hatte, wurden sogar die Hochschulen und Lehrsäle bis zum Erscheinen eines neuen Unterrichtsplans geschlossen, damit, wie der Präsident des hohen Raths von Kastilien in der deshalb erlassenen Verordnung sich ausdrückte, die Jugend, welche während der Revolution die gelehrte Laufbahn betreten, Zeit haben möge, die ihr unterdessen beigebrachten Lehren — zu vergessen.

Im Oct. 1824

Die Unterhandlungen in Betreff einer gänzlichen Räumung des spanischen Gebiets von den Franzosen wurden sehr emsig betrieben; die Gegenwart der letztern war den Absoluten schon längst ein Dorn im Auge. Als aber auf das bloße Gerücht ihres bevorstehenden Abmarsches hier und da grobe, ja selbst blutige Excesse vorfielen, ließ der König die bereits weit vorgerückten Unterhandlungen abbrechen.

Im Dec. 1824 Die erfreulichste Erscheinung für den bekümmerten Hof, vorzüglich für die allgemein geliebte, in ihrem Unglück so standhafte Königin war der Besuch des Prinzen Maximilian von Sachsen, Schwiegervaters des Königs.

1825 Der Anfang des folgenden Jahres zeigte in der Regierungsverwaltung das nämliche Schwanken: bald wünschte man alle Franzosen jenseits der Pyrenäen zurück; bald hielt man die Verlängerung ihres Aufenthalts für unentbehrlich; bald sprach man von Proclamation eines allgemeinen Generalpardons für alle Spanier ohne Ausnahme, bald von Wiedereinführung der Inquisition; bald schien sich die gemäßigte Partei zu heben, bald arbeitete eine mächtige Partei ihr im Dunkeln kräftig entgegen; die Ernennung des Herrn Zea de Bermudez zum Minister und das thätige Beginnen seiner Amtsverrichtungen berechtigte zwar zu manchen guten Erwartungen, doch dauerte der Verfolgungsgeist in den Provinzen fort, und traf jetzt, da man mit den Laien so ziemlich fertig war, die liberaler Gesinnungen verdächtigen Priester; übrigens muß man bemerken, daß alle als Negros Angeklagte durchgängig wohlhabende Personen waren.

Die eifrigsten Bemühungen der französischen Bevollmächtigten, Ordnung und Ruhe für das Kö-

nigreich herbeizuführen, blieben fruchtlos; Mönche und Servile zogen zwischen ihnen und dem fast nie zu einem festen Entschlusse kommenden, auch öfters kränkelnden Könige eine eherne Scheidewand; ein Vorschlag des französischen Kabinets, für Spanien unter passenden Modificationen eine der französischen Charte ähnliche Verfassung anzunehmen, fand eine sehr kalte Aufnahme. Die beiden Minister, Zea und Colomarde wurden bald entschiedene Gegner, erbitterte Feinde; der Geldmangel in den öffentlichen Kassen nahm so überhand, daß (z. B. im Monate August) 1500 Staatsbeamte nicht einmal einen Theil ihrer monatlichen Besoldung erhalten konnten; zum Unglück wandelte eine zehn Wochen anhaltende Dürre die sonst so segenreichen Fluren fast in arabische Wüsten um; wollte man die rückständigen Steuern mit Gewalt erheben, so waren die eifrigsten Royalisten, wenn es zum Zahlen kam, keine Royalisten mehr.

Die reiche Geistlichkeit, einige Bischöfe, vorzüglich das Domkapitel von Toledo, (diesem gehörte Victor Saëz an) griffen zwar den königlichen Bedürfnissen bisweilen unter die Arme; bedeutende Opfer von ihr zu f o r d e r n, dazu fehlte es der Regierung an Kraft, man unterhandelte also mit ihr; die von ihr theils ausgesprochenen, theils in Petto behaltenen Bedingungen erregten jedoch bange Besorgnisse für die Zukunft; die Minister konnten sich zu so großen Concessionen, welche in Entscheidung und Leitung der Staatsangelegenheiten der ohnehin gefürchteten Geistlichkeit die Alleingewalt in die Hände gegeben hätten, nicht entschließen; die Finanzen, abgesehen, daß sie auf einem ungeregelten Fuße standen, blieben daher in ihrem erbärmlichen Zu-

stande; ein Minister war sogar unklug genug, die berühmte unter dem Namen Torres Paula bekannte, aus 14= bis 15000 der ausgesuchtesten Merinos bestehende Schafheerde zum Verkaufe auszubieten, um das ohnehin wenig industriöse Land noch um seinen Wollhandel zu bringen.

Der stets rege Verfolgungsgeist erstreckte sich nicht allein auf die Gegenwart; er berührte sogar mit seinen Klauen eine längst schon vergessene Vergangenheit. Lucian Murat, ein Sohn des ehemaligen Königs von Neapel, verweilte, mit österreichischen Pässen versehen, auf seiner Reise nach Nordamerika, in Gibraltar. Ein mit geheimen Instructionen versehener spanischer Obrist erschien in dieser Stadt, suchte des jungen Murats Bekanntschaft, fand sie und lockte ihn unter dem Vorwande einer Jagdpartie auf spanisches Gebiet. Dort wurde er überfallen, festgenommen, in die Gefängnisse von Algesiras gebracht und einem Criminalverhöre des Generals Joseph O'Donnel unterworfen. Was würde aus ihm geworden seyn, hätte sich nicht der nordamerikanische Gesandte kräftig für ihn verwendet? — Dieser verschaffte ihm die Freiheit.

Später wurde der in dem siebenjährigen Kriege der Halbinsel gegen Napoleons Adler so berühmt gewordene Guerillashäuptling, der General Don Juan Martin (Empecinado, der Pechschwarze) gleichfalls eingekerkert und endlich, ohne Rücksicht auf seine frühern Verdienste um König und Vaterland, ob seiner liberalen Gesinnungen in Roa gehenkt.

Die gemäßigte Partei und der sie unterstützende Einfluß des französischen Kabinets schienen mittlerweile sich wieder heben, ja sogar die Oberhand gewinnen zu wollen.

Mehrere einflußreiche Creaturen der apostolischen Partei mußten das Hoflager meiden, unter diesen der Pater Martinez, der berüchtigte (aus einem katalonischen Klosterbruder Glaubenssoldat, und Anführer einer Freipartie gewordene) Trappist, Antonio Marano, und der Pfarrer Merino; der Graf Ugarte, der enthusiastische Protector der königlichen Freiwilligen und der Kriegsminister Aymerich wurden entlassen; General Capape, auch ein Glaubensheld, fiel in Ungnade; der Präsident der rastlos geschäftigen Militaircommission zu Madrid, General Chapane, der nie bei einer Hinrichtung zu fehlen pflegte, wurde abgesetzt, die Entwaffnung der königlichen Freiwilligen decretirt. Genug für die absolute Partei, um auf neue Ränke zu sinnen, neue Complotte auszubrüten, ja endlich auf einen Gewaltstreich bedacht zu seyn.

Jetzt sproßten die Verzweigungen eines Complots, einer Verschwörung auf, deren ursprüngliche Keime unparteiisch zu ergründen, einem künftigen Geschichtforscher vorbehalten ist, wenn er authentische Urkunden aus geheimen Archiven hervorziehen und die wahren Schöpfer dieser majestätsverbrecherischen Umtriebe der Nachwelt in ihrer ganzen Nichtswürdigkeit darstellen wird. Im Juni 1825

Der größte Theil der französischen Occupationsarmee hatte die Pyrenäen im Rücken, nur die in einem besondern Vertrage ausgenommenen festen Plätze waren noch von den Franzosen besetzt; um so leichter dünkte der im geheim an dem Umsturze der bisherigen Regierung emsig arbeitenden Partei ihr Spiel.

Das unter dem Volke ausgesprengte Gerücht einer Vergiftung von 25 Tambours der königlichen

Freiwilligen und ungefähr 200 königlicher Gardisten war das Vorspiel kommender Gährungen; planmäßig sollte der Verdacht dieses Verbrechens verderblich auf die Liberalen zurückfallen und schon hatte der Pöbel den Zügel abgeworfen, als es sich aufklärte, daß ein boshaft und absichtlich in die Speisen geschüttetes Brechpulver die einzige, keine weitern Folgen habende Veranlassung des darüber entstandenen Tumults gewesen war.

Im Aug. 1825 Diesem gescheiterten Versuche folgte ein zweiter: man setzte, um neue Gährungen zu erregen, das Gerücht in Umlauf, als wolle König Ferdinand die Krone zu Gunsten seines Bruders Don Carlos niederlegen, Spanien verlassen und seine Tage in Frankreich beschließen; von jetzt an concentrirte sich die sogenannte carlistische Partei.

Dabei blieben die exaltirten Köpfe nicht stehen, sie ließen alle Minen springen, um den König zu einer Thronentsagung zu vermögen; die Parteimänner äußerten ohne Scheu, Ferdinand sey zu unentschlossen, zu wetterwendisch, zu nachgiebig und gebe fremdem Einflusse viel zu viel Gehör; sie glaubten, der Infant Don Carlos werde dem von ihnen festgehaltenen Systeme weit besser entsprechen. Es *scheint* als sey der letztre nur der Mann ihrer Wahl und kein wesentlicher Theilnehmer des Complots gewesen; die Geschichte kommender Zeiten wird Schein und Wirklichkeit zu sondern wissen; der Gegenwart fehlen die Belege.

Im Sept. 1825 Die Mine sprang; General Bessières, den thörichten Wahn, als wolle er den König aus der Sclaverei befreien, in welcher seine Minister ihn hielten, zum Vorwand nehmend, stellte sich mit der Fahne des Aufruhrs in der Hand, an die Spitze

eines bewaffneten Haufens unbesonnener Tollköpfe; in Andalusien war alles zur Proclamation Karls V. vorbereitet; Aragonien sollte der Schauplatz der völligen Auflösung des gordischen Knotens werden.

König Ferdinand entsendete den General d'Espagna zu seiner Verfolgung; ein königliches Decret sprach über alle mit den Waffen in der Hand ergriffene Rebellen unverzügliche Todesstrafe aus.

Der Minister Zea hatte unter diesen kritischen Umständen um seine Entlassung gebeten und die Gemahlin des Infanten Don Carlos sich so weit vergessen, in einer Privatunterredung mit dem Könige auf die Entfernung des verhaßten Ministers persönlich anzutragen. Mittlerweile nannten bezahlte Mönche auf den öffentlichen Plätzen der Hauptstadt in überspannten Predigten den König einen Freimaurer, seinen obgedachten Bruder hingegen einen guten, des Throns würdigen Katholiken. Der Argwohn des Königs erwachte, dunkle Vorgefühle schienen ihm die Augen zu öffnen: er zerriß das Entlassungsgesuch des Ministers. Am 13. Aug.

Der auf der Flucht nach Aragonien begriffene General Bessières wurde von den Truppen des Generals d'Espagna eingeholt; der Obrist Albuin nahm ihn nebst 7 Officieren seines Gefolges eine Stunde von Molina d'Aragon gefangen; der General ließ ihn und seine Mitgenossen nach gehaltenem Kriegsgerichte drei Tage darauf erschießen. Am 25. Aug.

Wahrscheinlich war die von der absoluten Partei vorbereitete Explosion zu zeitig ausgebrochen; ob Bessières als bestimmtes Werkzeug einer majestätsverbrecherischen Verschwörung handelte, oder nur in dem überspannten Wahne stand, seinem Könige durch den gewaltsamen Sturz der gehaßten gemäßigten

Minister seine unumschränkte Gewalt wieder zu verschaffen, auch dies werden künftige Forscher dereinst der Nachwelt enthüllen. Die Untersuchung seines Processes wurde eben so schnell als geheimnißvoll betrieben; sein Mund verstummte zu bald unter den Flintenkugeln des von seinem Todfeinde zur Execution beorderten Pelotons.

Nur so viel: man hatte Proscriptionslisten bei ihm gefunden, auf welchen der Minister Zea oben an stand, und sehr beträchtliche Summen standen zu seiner Disposition; in den Kathedralen von Cuenca und Plasencia bemächtigte sich die Polizei sieben zu geheimen Zwecken deponirter Millionen Realen. Angesehene Personen, unter ihnen viele Geistlichkeit von hohem Range, mehrere Chor- und Domherren wurden verhaftet; in ihren Häusern entdeckte man eine Menge gefährlicher Papiere, unter andern ein langes Verzeichniß der apostolischen Häupter mit Angabe „ihrer himmlischen Wohnungen"; so hießen die untergeordneten numerirten Provinzialjunten. Der General Crux stellte dem Könige die Auflösung der königlichen Freiwilligen als eine für Spaniens Ruhe unumgänglich nothwendige Maßregel vor; General Capape, der zuerst Aragonien zu Gunsten Karls V. insurgiren wollte, wurde zum Tode verurtheilt.

Bei diesen verbrecherischen Umtrieben dringt sich dem Geschichtforscher die wehmüthige Beobachtung auf, wie sehr das spanische Volk noch in den Fesseln des Mönchthums und einer ehrgeizigen Geistlichkeit befangen liegt. Das nämliche Volk, welches an seinem Ferdinando septimo mit fast abgöttischer Anhänglichkeit hing und Jahre lang sein Blut

für seine Restauration verspritzte, hätte so stumpfsinnig, blind gehorchend und an die Ruthe des eisernen fanatischen Willens seiner Mönche und Priester gewöhnt, Karl den fünften proclamirt, blos weil Ferdinands innere Politik jenen ein Stein des Anstoßes war.

Ermuthigter als je ging der Minister Zea darauf um, eine allgemeine Amnestie ohne Ausnahmen, die Reorganisation der so gefährlichen königlichen Freiwilligen, sichre Garantie für eine große zu negoziirende Anleihe, endlich die durch die Macht der Zeitumstände gebotene Anerkennung der amerikanischen Freistaaten ernstlich zu betreiben. Diese Riesenpläne beschleunigten seinen nahen Fall; er vermochte nicht die Intriguen am Hoflager und die fortwährenden Gährungen in den Provinzen zu ersticken. Im Sept.

Von seinem schwierigen Posten, jedoch ohne Beweise königlicher Ungnade, entlassen *), wurde er von dem schon so oft in unsern Darstellungen erwähnten Herzoge von Infantado ersetzt. Dem französischen Einflusse zwar entschieden abgeneigt, legte dieser jedoch bald nach Uebernahme seiner Amtsverrichtungen ziemlich deutlich an den Tag, daß er sich nicht vollständig in die Pläne der absoluten Partei fügen werde, ungeachtet er ihren Ränken seine Entstehung verdankte; schon klagte man laut über ihn, daß er zu lau sey. Im Nov.

Der neue Minister brachte, sey es aus Patrio-

*) Er wurde zum bevollmächtigten Gesandten Spaniens am königl. sächs. Hofe ernannt, und ist gegenwärtig in Dresden.

tismus oder um seinem gebrechlichen Posten eine Stütze zu verschaffen, den Bedürfnissen des Staats seine Einkünfte eines Jahres, vier Millionen Realen, zum Opfer dar; mehrere Bischöfe und Domkapitel opferten gleichfalls bedeutende Summen auf dem Altare des Vaterlandes, oder boten sie wenigstens an; die dem Könige vorgeschlagene Abreise des Infanten Karlos ins Ausland unterblieb.

Im Dec. 1825 Die bisher bestandene berathende Junta wurde aufgehoben und an ihre Stelle trat ein neuer Staatsrath, zu welchem jedoch die ausgezeichnetsten Mitglieder jener Junta berufen wurden.

Die amerikanischen Angelegenheiten beschäftigten das Kabinet am Schlusse des Jahres am meisten, und häufige Ministerialconferenzen wurden bisweilen mit Zuziehung der fremden Gesandten gehalten. Noch ist in Bezug auf selbige, so wichtig sie auch für Spanien sind, kein fester Entschluß gefaßt worden. Die unter dem Vorbehalte vortheilhafter Handelsverbindungen — Spaniens Handel liegt dermalen ganz darnieder — in Frage gebrachte Anerkennung der Unabhängigkeit der von dem Mutterlande abgefallenen Kolonien, zu welcher England bereits die ersten Schritte gethan hat, findet zu zahlreiche Gegner; Unterwerfung durch die Gewalt der Waffen ist der eifrigste Wunsch der absoluten Partei, und die Hoffnung, durch dort zu erregende Bürgerkriege wieder Meister jener Staaten zu werden, aus ihrem Sinne noch nicht verschwunden. Zwar sollte schon vor einigen Jahren Morales mit 12,000 M. nach Amerika abgehen, Mangel an Schiffen, Truppen, Munition und Geld verschob aber das Project; zwar

kennt man den Widerwillen des Heeres gegen diesen überseeischen Feldzug und hat selbst bereits von der Empörung der Bemannung einer nach Havannah segelnden Expedition Nachricht erhalten; desungeachtet stimmt die Mehrzahl der Mitglieder des neuen Staatsraths für bewaffnete Intervention, welcher der schlechte Zustand der Marine, der Widerwille schlecht bekleideter und unregelmäßig bezahlter Soldaten und die Erschöpfung der Finanzen freilich wenig Hoffnung, die an Festigkeit ungemein viel gewonnen habende Stellung der amerikanischen Republiken wenig Erfolg verspricht. —

Bedauernswerthes Land, dessen Bewohner vaterlandsliebende, heldenmüthige, im Unglück ausdauernde Herzen im Busen tragen, denen, vom Parteigeiste zerrissen und vom gemißbrauchten Einflusse fanatischer Kleriker irre geleitet, nur die Eintracht fehlt, um das Gute zu vollbringen, dessen Boden, besser vertheilt und weiser benutzt, tausend Hülfsquellen in sich schließt, dessen Bevölkerung Helden im Kampfe, aufgeklärte Männer in Politik und Staatsverwaltung, wenngleich jetzt durch die unheilbringenden Auswanderungen beträchtlich vermindert, in seiner Mitte zählt, — wirst du nach den erschütternden Vorgängen der letzten 17 Jahre, von deinen Silberflotten und deinen überseeischen Kolonien verlassen, je wieder in der Reihe der europäischen Mächte den Rang behaupten, den du sonst in stolzer Größe einnahmst? — das muß die Zukunft lehren.

Möge Eintracht in deine von der Natur so gesegneten Fluren zurückkehren, möge eine weise und kräftige Regierung das Gespenst des Aberglaubens, die Dämonen des Fanatismus und der unterdrückten

Staatsbibliothek Bamberg Bibl. Hist. Vet.

Denk- und Gewissensfreiheit aus deiner Mitte verbannen, die Kräfte der Nation zu eignem Erwerbfleiße anspannen, nur ein heilbringendes Band den Thron und den Altar des Vaterlandes umschlingen und die Vorsehung dir das Schicksal bereiten, das du verdienst! —

Ende des dritten Bändchens.

Staatsbibliothek
Bamberg
Bibl. Hist. Ver

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Rabbe, Alphonse,

Die Geschichte Spaniens

Bd.: Bdchen. 3. - bis zum Schlusse d. Jahres 1825 fortgesetzt

Dresden (1826)

Bamberg, Staatsbibliothek -- HV.Hist.111(8,1/2#6
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11695204-2